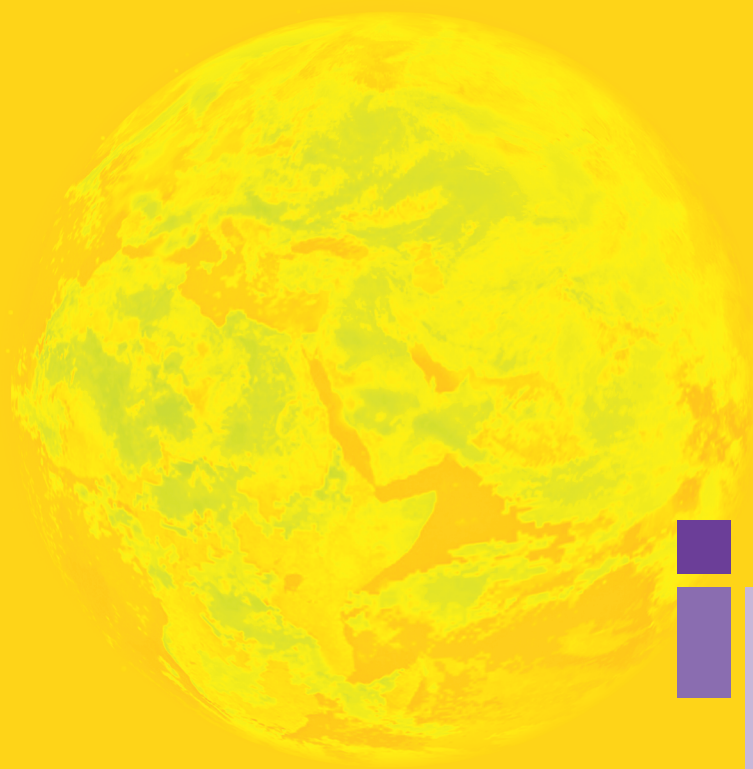




Ökumenekonzeption



INHALTSVERZEICHNIS

Einführung	4
Biblische Orientierung	6
Die Evangelisch – Lutherische Kirche ist ökumenisch	10
Qualitätskriterien für Ökumenisches Reden und Handeln	14
Konkrete Schritte für die ökumenische Arbeit	18
ANHANG	
Die ökumenische Landschaft in der Ev.-Luth. Kirche in Bayern – eine Bestandsaufnahme	22
A. Befragung der Ökumenebeauftragten	24
0. Erhebungsinstrumente und Datenbasis	24
I. Topographische Konturen	26
1. Äußerungen von Ökumene: Dimensionen, Bereiche und Häufigkeiten	27
2. Vielgestaltigkeiten: Differenzierende Landkarten nach Kirchenkreisen	32
3. Bedeutung und Zufriedenheit der ökumenischen Arbeitsbereiche	51
II. Das ökumenische Klima in der ELKB	53
1. Methode und Gesamtbefund	53
2. Differenzierung nach Kirchenkreisen	55
3. Exponierte Thesen aus den Interviews zur Vertiefung	61
B. Konzeptionelle Überlegungen der Ökumenebeauftragten	62
I. Methode	62
II. Ergebnisse	62



VORWORT

Genau rechtzeitig zum Zweiten Ökumenischen Kirchentag in München liegt nun die Ökumenekonzeption der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern vor, die von allen kirchenleitenden Organen beschlossen wurde.

Worum geht es in der Ökumenekonzeption?

Für unsere Kirche ist die Gemeinschaft der Konfessionen unverzichtbar. Darum betonen wir die Gemeinsamkeiten der Konfessionen, ohne die Unterschiede zu überspielen oder gar zu verwischen. Kernpunkte unseres Bemühens sind, das Verbindende des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses herauszustellen und unsere lutherische Identität in die Weite der Ökumene einzuordnen.

Es geht also um die ökumenische Ausprägung unserer lutherischen Identität.

Identität wollen wir dabei nicht statisch beschreiben. Deshalb benennen wir neben der theologischen Grundlegung auch konkrete Schritte für die ökumenische Arbeit in den nächsten Jahren. Wir wollen also Antworten darauf geben, welche Ziele unsere Kirche im Bereich Ökumene verfolgt und welche Maßstäbe sie für ökumenisches Handeln setzt.

Wir klären damit die innerkirchlichen Bedingungen und beschreiben in aller Offenheit die Zielsetzungen unseres ökumenischen Engagements. Aus unserer Sicht sind das die Voraussetzungen für einen transparenten Dialog zwischen den Kirchen und die geschwisterliche Kooperation mit unseren Partnern in der zwischenkirchlichen Ökumene.

Die Zielsetzungen sind damit klar benannt und wir werden sie in den nächsten Jahren Schritt für Schritt umzusetzen versuchen. Deswegen ist es gut, dass die Landessynode sich auch eine Überprüfung der Ziele bis 2017 vorgenommen hat.

Im Anhang der Ökumenekonzeption finden Sie die Ergebnisse der Untersuchung der „Ökumenischen Landschaft“. In enger Zusammenarbeit mit der Evangelischen Fachhochschule in Nürnberg, Institut für Praxisforschung und Evaluation und den Ökumenebeauftragten der Dekanatsbezirke wurde untersucht, wo wie viele und welche ökumenischen Veranstaltungen in unserer Kirche stattfinden. Zum ersten Mal liegen damit konkrete Ergebnisse vor, was an ökumenischer Arbeit in unserer Kirche geschieht und wir können davon ausgehen, dass wir bei dieser ersten Nachforschung bei weitem noch nicht alle ökumenischen Veranstaltungen erfassen konnten.

Manche Ergebnisse der „Ökumenischen Landschaft“ waren verblüffend. Auf wenige Fragestellungen, die sich daraus ergeben, möchte ich ausdrücklich hinweisen: Gelingt es uns, die Chancen für die ökumenische Arbeit vor Ort zu nutzen durch die vielen Taufen von Kindern von gemischtkonfessionellen Ehen und den vielen ökumenischen Krabbelgruppen? Wie kann es im Bereich von Diakonie und Caritas zu einer stärkeren Zusammenarbeit kommen? Werden wir den ökumenischen Schulgottesdiensten in Zukunft mehr Aufmerksamkeit zukommen lassen?

Folgen wir den Impulsen der Ökumenekonzeption, so werden wir uns auf eine spannende Reise machen. Es wird eine Reise, die dann gelingen kann, wenn wir uns als verschiedene Konfessionen wahrnehmen und aufeinander hören, wenn wir uns Zeit nehmen für Begegnungen und Kooperationen; wenn wir mit all unseren Unterschieden beieinander bleiben, miteinander arbeiten und die schon bestehende Gemeinschaft feiern.

Machen wir uns also miteinander auf den Weg. Die Ökumenekonzeption wird uns nützliche Anregungen, aber auch Ermutigungen geben. Sie wird sich als Wegbegleiter bewähren.

Michael Martin, Oberkirchenrat
Leiter der Abteilung Ökumene und kirchliches Leben

EINFÜHRUNG

Vom 12. bis zum 16. Mai 2010 findet in München – sieben Jahre nach dem Ersten – der Zweite Ökumenische Kirchentag statt. Für die Evangelisch-lutherische Kirche in Bayern (ELKB) ist das der Anlass, darüber nachzudenken, was Ökumene für uns in Zukunft bedeutet.

- Welchen Stellenwert räumen wir der Ökumene in unserer Kirche ein?
- Welches Verständnis von Ökumene haben wir?
- Welche Akzente wollen wir in der Ökumene setzen?
- Welche Konsequenzen und welche Ziele verbinden wir mit unserer Vorstellung von Ökumene?

Mit dem Text „Außenbeziehungen der ELKB – Ein Beitrag zur weltweiten Communio“ hat die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (ELKB) beschlossen, wie die weltweiten Beziehungen der ELKB in Zukunft gestaltet werden sollen.

In der hier vorliegenden Konzeption von Ökumene steht das Miteinander der Konfessionen im Mittelpunkt. Sie klärt, unter welchen theologischen Voraussetzungen und mit welcher Zielsetzung die ELKB sich in der interkonfessionellen Ökumene engagiert. Die besondere Beziehung zum Judentum und der Dialog der Religionen sind wichtige Themen, die an anderer Stelle gesondert zu behandeln sind.¹

¹ Wird im dritten Teil der Konzeption voraussichtlich 2013 vorgelegt.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern bringt bereits im Grundartikel ihrer Verfassung zum Ausdruck, dass sie in die weltweite Ökumene eingebunden ist. Die Mitgliedschaft im Lutherischen Weltbund (LWB), im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK), der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) sind dafür sichtbare Zeichen.

In Bayern gibt es vielfältige Ausprägungen des ökumenischen Miteinanders. Dazu gehört die Mitarbeit der ELKB in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bayern, die Zusammenarbeit mit den Diözesen der bayerischen Bischofskonferenz, den vielen kleineren Kirchen und zwischen Caritas und Diakonie. Darüber hinaus gibt es ökumenische Aufbrüche in Gemeinden, Ökumenischen Zentren, geistlichen Bewegungen und Initiativen. Die vielen „konfessionsverschiedenen Ehen“² sind für die ELKB eine stete Herausforderung, an der Vertiefung der Gemeinschaft zwischen den Kirchen zu arbeiten. Die praktischen Beziehungen der Kirchen untereinander und die damit verbundenen Stärken und Schwächen einer gelebten Ökumene in der ELKB sind von großer Bedeutung.

Diese Ökumenekonzeption will die darin aufscheinende Vielfalt des geistlichen Lebens zum Ausdruck bringen. Neben der Beschreibung des ökumenischen Lebens werden aber auch Qualitätskriterien vorgelegt, an denen sich ökume-

² Konfessionsverschiedene Ehe. Eine Verstehens- und Arbeitshilfe. Erarbeitet von einer Arbeitsgruppe der Ökumenischen Kommission der Katholischen Bistümer in Bayern und des Ökumene-Fachausschusses der ELKB im Auftrag der Freisinger Bischofskonferenz und des Landeskirchenrates der ELKB, 1993.

nisches Handeln der ELKB messen lassen muss. „Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern tritt dafür ein, dass die Einmütigkeit in der Einen Kirche Jesu Christi in aller Welt wächst“ (Art. 6 KVerf). Wir suchen Gemeinsamkeiten der Konfessionen, ohne dabei Unterschiede zu überspielen oder zu verwischen. Kernpunkte unserer ökumenischen Bemühungen sind, das Verbindende des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses herauszustellen und unsere lutherische Identität in die Weite der Ökumene einzuordnen.

Diese Grundsätze sind wichtig, weil in der öffentlichen Diskussion zunehmend Unsicherheit darüber zu bestehen scheint, was unter Ökumene verstanden wird und worin ihr Ziel liegt.

Das Spektrum der Zielvorstellungen spannt sich im Extremfall von der scharfen Unterscheidung, die vorhandene Gemeinsamkeiten verdeckt, bis zur indifferenten Position, in der das Interesse an den prägenden Unterschieden verloren gegangen ist. Uns geht es darum, im Respekt voreinander um der Wahrheit des Evangeliums willen das Verbindende zu suchen, ohne das Trennende zu übersehen. Dafür wollen wir uns einsetzen und konkrete Schritte benennen, deren Erreichen in einem bestimmten Zeitabschnitt überprüfbar sein soll.

Der Aufbau der Ökumenekonzeption:

a) Grundaussagen

Die ELKB weiß sich der Ökumene verpflichtet.

Gleichzeitig gründet die ELKB in dem lutherischen Bekenntnis. Ökumene nach lutherischem Verständnis hat damit ein Profil. Was das heißt und was daraus für das Ökumeneverständnis der ELKB folgt, wird in zwei Schritten, einmal in Bezug auf die Heilige Schrift, und dann in Bezug auf unser Bekenntnis dargelegt.

Qualitätskriterien benennen Maßstäbe, an denen sich die Theorie in der Praxis messen lassen will.

b) Konkrete Schritte

Im Schlussteil soll aufgezeigt werden, was die bayerische Landeskirche vom Zweiten Ökumenischen Kirchentag bis 2017 verwirklichen möchte. Dieser überschaubare Zeitraum eröffnet die Möglichkeit, zum Reformationsjubiläum 2017 Versäumtes und Erreichtes auf dem eingeschlagenen Weg zu überprüfen.

Anhang:

Die ELKB und ihre Ökumene in der Praxis

In der bayerischen Landeskirche gibt es eine lebendige Ökumene. Im Praxisteil wird eine Moment-Aufnahme der ökumenischen Situation der Landeskirche vorgestellt. Es zeigen sich überraschende Aufbrüche, erstaunliche Traditionen, aber auch noch unerledigte Aufgaben. Die evangelische Hochschule Nürnberg legt in Zusammenarbeit mit den Ökumenebeauftragten der Dekanatsbezirke eine erstmalige Bestandsaufnahme der ELKB und ihrer Ökumene in der Praxis vor.

BIBLISCHE ORIENTIERUNG

Der Begriff Ökumene bedeutet ursprünglich: die ganze bewohnte Erde. Sprechen Christinnen und Christen von Ökumene, denken sie in erster Linie an die Vielfalt der christlichen Konfessionen auf der Welt. Damit ist „Ökumene“ zu einem Oberbegriff für die Gesamtheit der weltweiten Christenheit geworden. Das Miteinander von Christinnen und Christen schwingt in ihm ebenso mit wie die christliche Verantwortung in und für die Welt (Mt 6,33; 28,18-20).

Der Begriff Ökumene beschreibt sowohl die Vielzahl der christlichen Konfessionen, als auch ihre Bewegung auf einander zu. Der biblische Anstoß findet sich dazu im so genannten Hohenpriesterlichen Gebet Jesu (Joh 17,20.21): *„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“*. Jesu Bitte um Einheit ist zuerst ein Gebet an den Vater und kein Gebot oder dogmatischer Lehrsatz. Einheit unter Christinnen und Christen wird daher nicht zuerst von Menschen erarbeitet, sondern in Jesu Namen von Gott erbeten und durch den Heiligen Geist geschenkt.

EINHEIT – GESCHENK GOTTES

Die Einheit der Kirche ist ihrem Wesen nach vorgegeben (Joh 17,21). Sie ist eine Angelegenheit des Glaubens und umfängt die Christenheit als göttliche Wirklichkeit von Anfang an, auch wenn sie nicht immer mit Händen zu greifen ist. Aufgabe von Christinnen und Christen auf der Suche nach der Einheit ist ein vertrauensvolles Sich-Einlassen auf das, was Gott bereithält. Diese Einheit nicht zu suchen hieße, sich außerhalb dessen zu stellen, was Gott will. Die Einheit ist somit auch kein weltliches Geschehen, nichts, was in einem ideologischen Sinne zu verfolgen wäre, so dass sich alles auf diese Einheit zwanghaft zu zuordnen hätte oder sich ihr unterwerfen müsste. Sie schenkt Freiheit zur Entfaltung, legt Divergenzen offen und macht sie somit für den Weg zueinander fruchtbar. Christinnen und Christen sind eingeladen, sie als Geschenk Gottes zu leben.

Wie das zu verstehen ist, zeigt die Erfahrung der Gemeinde von Antiochia, die entschieden hatte, im Gegensatz zur bisher üblichen Praxis, auch Menschen zu taufen, die keine Juden waren (Gal, Apg 15). Diese Entscheidung war für die frühe Kirche eine der ersten Krisen, da das Selbstverständnis der Kirche als erneuertes und gesammeltes Israel in Frage gestellt wurde. Mit der Taufe von Heiden kam aus judenchristlicher Perspektive rituelle Unreinheit in die Gemeinde. Ein gemeinsames



Essen und damit die Grundlage der christlichen Gemeinschaft, die gemeinsame Feier des Abendmahls, schien in Frage zu stehen. Die Kirche hat unter Rückstellung lehrmäßiger Bedenken an dieser Entscheidung festgehalten und die bisher maßgeblichen Grenzen überschritten, weil sie die Gewissheit bestimmte, dass die Überwindung der Unterschiede für die Einheit der Kirche dem Willen Gottes entspricht.

EINHEIT IN VIELFALT

Ähnliches lässt sich zeigen, wenn man die unterschiedlichen Ausprägungen der vier Evangelien betrachtet. Die Kirche hat kein harmonisierendes Einheitsevangeliem geschaffen, sondern Unterschiede zwischen den Evangelien wahrgenommen und sich so zur Einheit in Vielfalt bekannt. Das gemeinsame Bekenntnis zu Jesus Christus, dem Sohn Gottes, ist der Grundkonsens, der in unterschiedlichen Zugängen und Begriffen entfaltet werden konnte.

Demzufolge finden sich in der Heiligen Schrift unterschiedliche Vorstellungen dessen, was Kirche ist. Im Matthäusevangelium ist das traditionelle prophetische Leitbild des Volkes Gottes bestimmend (Mt 1,21; 10,5f; 28,19f.). „Kirche“ versteht sich in diesem Zusammenhang als erneuertes und gesamtes Israel und bewegt sich damit in der

Vorstellungswelt des Judentums. In der paulinischen Tradition wird von der Kirche als Leib Christi (Röm 12,1; 1. Kor 12; Eph 4) gesprochen. In den heidenchristlichen Gemeinden konnten keine Begriffe und Bilder verwendet werden, die nur im judenchristlichen Bereich verständlich waren. Deswegen musste die Konzeption der Gemeinde als lebendigem Leib Christi entwickelt werden, in der die Verschiedenen zu einem Leib werden, weil sie den Leib Christi empfangen. Weitere Bilder für die Kirche sind das wandernde Gottesvolk (Hebr), die Bekenntnisgemeinschaft in der Nachfolge (Mk) oder auch die weltlichen Vereinen vergleichbare soziale Organisation (1. Tim). Die Christenheit hat also für unterschiedliche Lebenswelten entsprechende Antworten gefunden, die die Gemeinschaft mit Gott und die Rede von der Kirche Jesu Christi so fassen, dass sie verstanden und angenommen werden konnte.

SAKRAMENTE – ZEICHEN DER EINHEIT

Der Heilige Geist, der in der **Taufe** geschenkt wird (Apg 2,38; Mt 3,11), baut die Gemeinde und bewirkt die Einheit unter Christinnen und Christen (Eph 4,3f.; Phil 2,2). In der Taufe werden dem Einzelnen die Sünden vergeben und die Getauften in die Gemeinschaft aufgenommen. Dadurch sind alle Trennungen, wie sie (religiös) zwischen Juden und Heiden,

(sozial) zwischen Sklaven und Freien, (hinsichtlich des Geschlechts) zwischen Männern und Frauen bestehen, in der Wirklichkeit Gottes aufgehoben. In Christus sind alle einer (Gal 3,27). Diese von Gott gewirkte Einheit wird in reicher Verschiedenheit sichtbar.

Die **Feier des Abendmahls** stärkt den Einzelnen und verbindet die verschiedenen Menschen miteinander, indem sie den Leib Christi empfangen (1. Kor 10). Spaltungen innerhalb der Gemeinde laufen dem Wesen des Abendmahls zuwider und widersprechen der von Gott geschenkten Einheit. Weil Christinnen und Christen im Abendmahl am Leib Christi teilhaben, werden sie zum „Leib Christi“, indem der Geist Einheit in aller Verschiedenheit wirkt.

EINHEIT KONKRET

Die Kirche als Volk Gottes und Leib Christi konkretisiert sich nach der Heiligen Schrift im Wesentlichen in drei Vorstellungen:

1. Volk Gottes: Das Volk Israel hat sich immer als erwähltes Volk zum Segen für die Völkerwelt verstanden (Gen 12,2f.). Christliche Gemeinden haben diese Erwählung von Anfang an auch auf sich bezogen. Der „Neue Bund“ (1Kor 11,25; Lk 22,20) bezeichnet die christliche Gemeinde als sakramental-zeichenhafte

Vorabdarstellung der künftigen, eschatologischen Gemeinschaft, einer durch Christi Tod und Auferstehung erneuerten Menschheit. Mit dem Anspruch, das erwählte Volk Gottes zu sein, ging oft genug eine Abgrenzung gegenüber dem Judentum einher. Manche meinten, das von Gott erwählte Volk Israel sei von einem neuen Volk Gottes, der christlichen Gemeinde, abgelöst worden. Diese Annahme weist Paulus jedoch deutlich zurück (Röm 11,1.29). Gott hat seinen Bund mit dem jüdischen Volk nicht gekündigt. Juden und Christen leben auch in der Trennung aus der gemeinsamen Geschichte Gottes mit seinem Volk, deren Vollendung sie erwarten.³

2. Ekklesia: Im Epheserbrief wird mit „Ekklesia“ die Vereinigung des ursprünglich Getrennten beschrieben, das immer zusammen gehörte: Im eschatologischen Gottesvolk sind Juden- und Heidenchristen eins geworden, in der vor aller Zeit erwählten Kirche verwirklicht sich das Heil der ganzen Welt, trennende Zäune sind hier endgültig abgebrochen. Durch Christus als Haupt des Alls wie der Kirche ist die Einheit der Kirche bestimmt. Ihre Aufgaben liegen darin, die Einheit in den konkreten Verhältnissen zu verwirklichen (Eph 4).

3. „In Christus“: aus der Gemeinschaft des Einzelnen mit Christus erwächst die Gemeinschaft aller mit ihm. Durch die in allen wirksame Kraft des Heiligen Geistes sind Chris-

3 Vgl. *Schuld und Verantwortung. Ein Wort der Kirche zum Verhältnis von Christen und Juden.* Hrsg. Von der LS der ELKB, München 1999, 74



tinnen und Christen miteinander verbunden; durch Christus sind frühere Differenzen aufgehoben. Auf diese Weise wurden Gemeinden wohl tatsächlich zu Orten, an denen die sozialen Beziehungen neu gestaltet wurden, wenngleich immer die Gefahr bestand, die überwundenen Unterschiede durch neue Rangordnungen zu ersetzen.

Obwohl die Differenzen in Christus aufgehoben sind, kann die Einheit nicht mit Uniformität gleichgesetzt werden. Der Einheit der Kirche korrespondiert von Anfang an die Vielheit der Verwirklichungen, die eine Kirche zu sein, wie auch Jesus von den vielen Wohnungen im Haus seines Vaters spricht (Joh 14,2). Verbunden ist die Kirche in ihrer Vielfalt durch Jesus Christus, dem gemeinsamen Grund (1. Kor 3,11).

Diesen gemeinsamen Grund bei allen Unterschieden zu erkennen und die Einheit in Vielfalt als Geschenk zu begreifen, ist ein Werk des Heiligen Geistes. Darum bitten wir: „Komm, Heiliger Geist“.

DIE „EVANGELISCH - LUTHERISCHE KIRCHE IST ÖKUMENISCH“

Ursprung und Grund der Kirche ist nach evangelisch-lutherischem Verständnis Jesus Christus. Er ist es, der die Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden ins Leben ruft und erhält. Der Blick der Glaubenden richtet sich im Bekennen der Kirche auf den, der den Glauben weckt, die Gemeinschaft der Glaubenden sammelt und in ihr in Wort und Sakrament wirkt.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche ist von ihrem Wesen her ökumenisch, weil sie in eine doppelte Bewegung eingebunden ist: in die Bewegung auf Christus zu, den sie als Heil der Welt bekennt und der der Grund der Einheit ist; und in die Bewegung in die Welt hinein, zu der Christus die Kirche sendet. Grund der Sendung der Kirche ist die Heilsbotschaft des Rechtfertigungsglaubens (der sündige Mensch ist um Christi willen allein aus Gnade durch den Glauben an Gott gerecht – sola gratia sola fide solo Christo).

Im altkirchlichen Bekenntnis sind die wesentlichen Merkmale der Kirche beschrieben: sie ist die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche.

EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IST ÖKUMENISCH, WEIL DAS LUTHERISCHE BEKENNTNIS IM ANSCHLUSS AN DIE ALT-KIRCHLICHEN BEKENNTNISSE AUF DIE EINHEIT DER KIRCHE ANGELEGT IST.

Seit der Reformation versteht sich evangelisch-lutherische Kirche selbst als katholisch. Sie zeigte dies in der vollen Übernahme der altkirchlichen Glaubensbekenntnisse – der „ökumenischen Symbole“ –, die am Anfang ihrer Bekenntnisschriften stehen, ferner im Bezug auf die Lehre der altkirchlichen Väter, wie auch in der fundamentalen Bedeutung, die der Trinitätslehre zugemessen wurde. Ihr ging es in Übereinstimmung mit der altkirchlichen Lehre um die Wiederherstellung der ursprünglichen Gestalt und der reinen Lehre der Kirche.⁴

Entgegen der Absicht des Augsburger Bekenntnisses von 1530 entstanden Konfessionen, die sich gegeneinander abgrenzten. Heute ist die Frage der Einheit der Kirchen, die Kirchen bleiben und doch eine Kirche werden, zentral. Dazu bedarf es keiner organisatorischen Gleichförmigkeit, sondern der Gemeinschaft im Verständnis des Evangeliums, in Taufe, Abendmahl, Amt, Zeugnis und Dienst. Grund und Ursprung der Kirche bleiben auch bei unterschiedlicher Interpretation einer.

4 Mit „Kirchen“ sind die verschiedenen konfessionellen Kirchen gemeint. Mit „Kirche“ ist die „eine Kirche Jesu Christi“ gemeint.



Zur Begründung der Einheit der Kirche ist es nach lutherischer Überzeugung nur nötig, in der evangeliumsgemäßen Verkündigung und in der rechten Verwaltung der Sakramente überein zu stimmen. Andere Ausdrucksformen der Kirche – wie Riten, Zeremonien und Traditionen – können unterschiedlich gestaltet werden.

Damit strebt das Augsburger Bekenntnis Einheit im Wesentlichen an bei Freiheit in allem, was nicht zum Notwendigen gehört. Im Augsburger Bekenntnis ist also bereits der differenzierte Konsens als Charakteristikum und Leitlinie des ökumenischen Miteinanders angelegt. Ziel ökumenischer Verständigung ist die gegenseitige Anerkennung und Gemeinschaft. Für die evangelisch-lutherische Kirche heißt das: Das Erbe von 1530 muss auf das Ziel der katholischen Einheit hin gelebt und angenommen werden. Dies setzt zum einen Dialogfähigkeit und -bereitschaft voraus, zum andern, dass sich die Kirchen einer gemeinsamen Sendung (missio) verpflichtet wissen. Ökumene ist die Vergewisserung der gemeinsamen Sendung der Kirche.

Die Öffnung und Verpflichtung der Kirchen zum ökumenischen Dialog ist insbesondere der ökumenischen Bewegung des 20. Jahrhunderts zu verdanken. Die Begegnung mit Menschen verschiedener Konfessionen und Kulturen führte in zweifacher Hinsicht zu einer Öffnung:

- zur Öffnung des konfessionellen Bewusstseins für die Erkenntnis des Christlich-Gemeinsamen und der Einheit in Jesus Christus;
- und zur Öffnung für die Erkenntnis, dass die Kirche zu einem ganzheitlichen, Glauben und Leben umfassenden Dienst in der Welt gesandt ist.

Die Kirche ist eine, weil ihr Grund einer ist; und sie ist eine, indem sie für die Uneinigkeit jeweils Buße tut.

Der Standpunkt der Buße ist der angemessene Ausgangspunkt ökumenischer Dialoge, nicht der Standpunkt des Rechthabens.

EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IST ÖKUMENISCH, WEIL SIE SICH ALS GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN VERSTEHT.

Die Heiligkeit der Kirche gründet in der Rechtfertigungsbotschaft und besteht darin, dass in ihr das Evangelium rein gepredigt und die Sakramente stiftungsgemäß verwaltet werden. Die Gemeinschaft der Heiligen ist die Gemeinschaft der von Christus Gerechtfertigten und Versöhnten.

Die strukturelle Verfasstheit steht im Dienst der Heiligkeit der Kirche und ist nicht mit moralischen Kategorien zu bestimmen.

Weil sie geheiligt ist, ist die Kirche heilig. Kirchenleitungen, Kirchenlehrerinnen und Kirchenlehrer nehmen die lebendige Ökumene vor Ort und weltweit wahr, die sich im Tun und Leben entwickelt. Diese „Ökumene des Lebens“ ist von kirchenleitender Seite in besonderer Weise wahrzunehmen. Gottes Geist weht auch außerhalb amtlicher Lehrentscheidungen.

Die Kirche ist heilig, weil ihr Grund heilig ist. Sie lebt in der Nachfolge Jesu Christi, indem sie für ihre Eigenmächtigkeiten Buße tut und den dreieinen Gott bittet, sie zu seinem Eigentum zu machen und als sein Eigentum zu erhalten.

EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IST ÖKUMENISCH, WEIL SIE IN ZEIT UND RAUM IN KONTINUITÄT ZU IHREM URSPRUNG STEHT.

Solange das Evangelium in aller Welt Glauben schafft, Hoffnung weckt und Liebe wachsen lässt, gibt es Kirche. Die Kirche ist universal (katholisch), weil Christus in ihr lebt, dem „alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist“. Christus erfüllt das All und durchdringt seine Höhen und Tiefen (Eph 4,10). Dem entspricht die das Evangelium ausbreitende Mission der Kirche, die von Jerusalem ausgeht „bis an die Enden der Erde“ (Apg.1,8). Ihre Universalität ist deswegen ein Abbild des kosmischen Christus. Was für die Kirche

im Ganzen gilt, gilt auch für die Gemeinde. So kommt in jeder Gemeinde die universale Kirche zur Abbildung, gleichzeitig bleibt jede Gemeinde auf die Gesamtkirche bezogen. Jede Gemeinde ist ganz Kirche, aber nicht die ganze Kirche.

Im Neuen Testament findet die Katholizität der Kirche ihren Ausdruck im Willen Christi, dass alle eins seien, sowie in der paulinischen Rede von der „Fülle“. Katholizität meint die von Christus in der Kirche umfasste Fülle und Mannigfaltigkeit der Menschen und den Reichtum ihrer Gaben und Begabungen.

Weil die Kirche in Christus katholisch (universal) ist, gibt sie Raum für die Vielfalt der verschiedenen Gaben, Dienste und Einsichten. In sichtbarer Fülle ist die Katholizität aber ausstehendes Gut unseres Glaubens und unserer Hoffnung.

Die Kirche ist katholisch, weil ihr Grund katholisch ist; sie lebt in der Nachfolge Jesu Christi, indem sie für ihre Selbstgenügsamkeit Buße tut und sich von dem rufen lässt, der selbst die Fülle ist.

EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IST ÖKUMENISCH, WEIL SIE DEN APOSTOLISCHEN AUFTRAG VERWIRKLICHT.

Die Apostolizität der Kirche besteht in ihrer Berufung und Sendung im Horizont des Reiches Gottes. Die Einheit der Kirche ist die



Einheit in dem von den Aposteln gepredigten Glauben an den in Jesus Christus offenbaren Gott.

Die Sendung der Kirche ist Teilhabe an der Sendung Christi, der vom Vater im heiligen Geist gesandt worden ist. In der Taufe wird jeder Christ und jede Christin zur Teilnahme an dieser Sendung berufen.

Apostolizität als Treue zur apostolischen Sendung wird nach evangelisch-lutherischem Verständnis durch Lehre verbürgt, die im Hören auf das Evangelium gründet und im Bekenntnis bezeugt und weitergegeben wird. Dennoch wird das Evangelium immer personal vermittelt. Diese personale Dimension zeichnet jede Kommunikation des Evangeliums aus. Sie wird in der Tradition der römischen Kirche und der orthodoxen Kirchen wie auch der Anglikaner und Altkatholiken in besonderer Weise durch das kirchliche Amt zum Ausdruck gebracht. Auch nach evangelisch-lutherischem Verständnis gehört das besondere Amt der öffentlichen Verkündigung in Wort und Sakrament, das durch Berufung, Segnung und Sendung übertragen wird, zu den Gaben, die Gott der Kirche verliehen hat und die wesentlich sind, damit die Kirche ihre Sendung erfüllen kann. In der Verantwortung für die Weitergabe des Evangeliums dient das ordinationsgebundene Amt der Einheit der Christen in dem von den Aposteln gepredigten Glauben, in der Hoffnung des kommenden Reiches und der Liebe Christi.

Die künftige Gemeinschaft des Gottessohnes stellte Jesus in der von ihm selbst gefeierten Mahlgemeinschaft mit seinen Jüngern als schon gegenwärtige Realität urbildlich dar. Hier findet sich der Ursprung der Kirche, die nach Ostern die Mahlgemeinschaft mit Jesus als Zentrum ihres Gottesdienstes fortsetzt. Im eschatologischen Mahl tritt die Kirche zeichnerhaft für die Gemeinschaft der Menschen im kommenden Reich in Erscheinung, in dem Gerechtigkeit und Frieden endgültig verwirklicht sein werden. Im Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit bezeugt die Kirche der Welt die Hoffnung auf das kommende Reich bereits in der Gegenwart.

Die apostolische Katholizität ist als ebenso räumlich wie zeitlich umfassend zu verstehen, d. h. sie ist offen auf die Fülle der eschatologischen Vollendung im Reich Gottes hin. Darum ist die wahre Einheit der Kirche nicht im weltabgeschiedenen Winkel zu finden und auch nicht eine rein binnenkirchliche Angelegenheit, sondern nur in ökumenischer Universalität möglich.

Die Kirche ist apostolisch, weil sie sich von Christus durch die Apostel gesandt weiß. Sie lebt in seiner Nachfolge, indem sie Buße tut für jedes gegenüber dem apostolischen Ursprung verselbständigte Verständnis von Amt und Mahlgemeinschaft in Lehre und Praxis.

Da die evangelisch-lutherische Kirche sich selbst im Rahmen der einen heiligen, katholischen und apostolischen Kirche versteht, ist ihre Sendung unabdingbar ökumenisch.

QUALITÄTSKRITERIEN FÜR ÖKUMENISCHES REDEN UND HANDELN

Ökumenisches Engagement ist gleichermaßen ziel- wie prozessorientiert. Es geschieht aus einer Haltung heraus, die von Wertschätzung, Verständnis- und Verständigungsbereitschaft getragen ist und sich an der Bitte Jesu orientiert, im Glauben so bestärkt zu werden, „damit sie alle eins seien“ (Joh 17,21).

Die in Christus verheißene und vorgegebene Einheit ist das Ziel, zu verwirklichen durch Überwindung von kirchentrennenden Differenzen, Einigung in den Grundaussagen des christlichen Glaubens, gegenseitige Anerkennung in Lehre und Praxis und Vollendung sichtbarer Einheit unter Leitung des Heiligen Geistes. Dies wird nicht rasch und auf einmal erreicht werden, sondern erfordert ein schrittweises Vorgehen unter Ausschöpfung vieler Möglichkeiten auf verschiedenen Ebenen: durch Gemeinden ebenso wie Gremien der Landeskirche, ökumenische Institutionen, Hochschulen, Initiativgruppen und den persönlichen Einsatz Einzelner. Dabei trägt jeder konkrete Schritt zum ökumenischen Fortschritt als Ganzem bei und schließt bei aller Mühe auch alle Verheißung in sich. Das Wort „ökumenisch“ steht dabei für bewusstes Bemühen um Gemeinsamkeit und verbindliche Aussagen nicht allein bezogen auf die Verhältnisse vor Ort, sondern im Blick auf die weltweite Christenheit. Deren Vielfalt ist bei uns durch berufliche Mobilität, Migration und Missionsbemühungen inzwischen in der eigenen Umgebung präsent.

Ökumenische Arbeit lebt davon, dass viele Menschen aktiv mitarbeiten und Wissen und Engagement einbringen: Frauen und Männer verschiedenster Berufe und Arbeitsfelder und jeden Alters mit ihrer Wahrnehmung und Lebenserfahrung. Ökumenische Fragestellungen sind Teil kirchlicher Arbeit auf jeder Ebene. Nur durch breite Unterstützung und Verankerung in den Gemeinden können ökumenische Anliegen vorankommen. Ökumenische Diskussionen und Begegnungen können dazu führen, neue Einsichten, auch über die eigene Konfession, zu gewinnen, den eigenen Standpunkt klarer zu erkennen und möglicherweise zu verändern. Hin und wieder müssen auch Rückschläge und Frustrationen überwunden werden.

Im Folgenden werden einige Grundanliegen formuliert, die sich für die ökumenische Arbeit in der Praxis als notwendig und weiterführend erwiesen haben.

1. Informiert reden und handeln (ökumenisch-theologische Kompetenz)

Die ökumenische Diskussion hat heute eine große, kaum zu überschauende Breite und Vielfalt erreicht. Es ist in der Praxis notwendig, in etwa den gegenwärtigen Diskussionsstand, die sensiblen Punkte und gegenwärtigen Chancen und Grenzen gemeinsamen Handelns zu kennen, um angemessen damit umzugehen. Für nähere Informationen und Beratung stehen z.B. Ökumenebeauftragte, das Ökumenereferat oder die Arbeitsge-

meinschaft christlicher Kirchen (Ack) zur Verfügung. Zahlreiche Dokumente und Anregungen sind inzwischen über das Internet zugänglich.

2. Vertrauen stärken (ökumenische Kommunikationskultur)

Bei öffentlichen Äußerungen sollte man auf Stetigkeit und Verlässlichkeit achten. Veränderungen in der Urteilsbildung müssen benannt und begründet werden. Im Vertrauen auf den miteinander erreichten Gesprächsstand kann man gelassen auf gelegentlich geäußerte Extrempositionen reagieren. Manchmal wird in internen Diskussionen pointierter formuliert als in der Öffentlichkeit. Der Unterschied zwischen Reden nach außen und Reden nach innen sollte allerdings möglichst klein sein. Die Testfrage lautet: Könnte ich dasselbe auch vertreten, wenn ein(e) Vertreter(in) der anderen Konfession mit am Tisch säße?

Bei öffentlichen Stellungnahmen und Aktionen stärkt es das Vertrauen, wenn man schon im Vorfeld mit Vertretern und Vertreterinnen der anderen Konfession(en) Kontakt aufnimmt, das eigene Anliegen und mögliche Einwände bespricht. Um Konflikte und Missverständnisse zu bearbeiten, bringt das direkte Gespräch meistens mehr als der Umweg über Medien und Öffentlichkeit. Eine Moderation durch Dritte, etwa Fachleute des Ökumenereferats oder der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (Ack), kann dazu beitragen, Verständigungsprobleme zu lösen. Manchmal kann allerdings ein Konflikt auch

aufzeigen, dass gegenwärtig Grenzen für die Verständigung bestehen – sich dies zuzugestehen gehört mit zur ökumenischen Ehrlichkeit.

3. Allgemeinchristliche Überzeugungen in ökumenischer Weite vertreten (Stärkung der christlichen Grundanliegen)

Jede Kirche schöpft aus einem breiten Strom biblischer Tradition und geschichtlicher Entwicklungen, die der Christenheit gemeinsam sind. Auch wenn es hier konfessionsspezifische Akzentsetzungen gibt, sollte nie der Eindruck aufkommen, als seien allein in der eigenen Kirche diese Traditionen verankert und angemessen verwirklicht. In ökumenischen Dialogen ist es vielfach gelungen, trotz Differenzen in Lehre und Praxis dahinter stehende gemeinsame christliche Grundüberzeugungen herauszuarbeiten und festzuhalten.

4. Die Wechselwirkungen, d.h. die faktische Multilateralität beachten (Kompatibilität)

Was zunächst für die eigene Kirche erklärt oder zwischen zwei Partnern vereinbart wird, hat – manchmal unbeabsichtigte – ökumenische Rückwirkungen. Dies ist im Voraus zu bedenken. Sofern Selbstverpflichtungen formuliert werden, ist die Vereinbarkeit mit schon zuvor geschlossenen Vereinbarungen zu bedenken. Die in Bayern kleineren Kirchen sollten die nötige Aufmerksamkeit erhalten und möglichst von Anfang an an ökumenischen Prozessen beteiligt werden.

5. Ausdrucksformen gelebten Glaubens wertschätzen und entwickeln (ökumenische Spiritualität)

Das Miterleben geistlicher Formen aus einer anderen Tradition öffnet noch einmal andere Zugänge zu deren Selbstverständnis und Theologie. In der Vorbereitung und Gestaltung gemeinsamer Gottesdienste ergänzen sich traditionelle Elemente und erschließen sich vertieft in ihrer Bedeutung. Geistliche Einflüsse aus der weltweiten Christenheit sind bei uns zunehmend präsent, durch Menschen, die zugewandert sind, durch Austausch, Partnerschaften und Reisen, außerdem durch Gebete, Lieder, Liturgien und den Weltgebetstag. Wir können dies als Bereicherung dankbar annehmen. Wenn spirituelle Elemente in die eigene Praxis aufgenommen werden, sollte erkennbar bleiben, woher sie ursprünglich kommen (vgl. Charta Oecumenica II,5).

6. Gemeinsam handeln (Kooperationsbereitschaft, Nutzen von Synergien)

Kirchen verfolgen, besonders im sozialen, kulturellen und diakonischen Bereich, oft ähnliche Ziele. Gemeinsamer Grund ihres Handelns ist der biblische Auftrag und der Wille Jesu. Darum sollte immer geprüft werden, wo es die Möglichkeit oder sogar Notwendigkeit einer sachbezogenen Zusammenarbeit gibt; vielmehr noch: Zusammenarbeit und gegenseitige Abstimmung sollte für Kirchen und Gemeinden nicht die Ausnahme, sondern die Regel sein. "Wir verpflichten uns, auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens

gemeinsam zu handeln, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind und nicht Gründe des Glaubens oder größerer Zweckmäßigkeit dem entgegenstehen" (vgl. Charta Oecumenica II,4).

7. Miteinander auf gesellschaftliche Probleme reagieren (gesellschaftlich-diakonische Kompetenz)

Christinnen und Christen, Gemeinden ebenso wie den kirchlichen Wohlfahrtsorganisationen ist die Sorge um Menschen in Notlagen aufgegeben. Solche diakonisch-caritativen Aktivitäten begründen vielfach das Ansehen der Kirche. Es zählt dabei weniger die konfessionelle Zugehörigkeit als die erfahrbare fachliche Qualität und menschliche Zuwendung. Häufig werden Sozialstationen, Nachbarschaftshilfen, Tafeln oder Beratungsstellen schon von mehreren Konfessionen gemeinsam getragen. Enge organisatorische und inhaltliche Abstimmung empfiehlt sich besonders dann, wenn Angebote neu eingerichtet werden oder – oft aus finanziellen Gründen – eingeschränkt werden müssen. In Zeiten, in denen staatliche Sozialleistungen tendenziell verringert werden, sollten die Kirchen die soziale Lage aufmerksam beobachten (z.B. Armutsberichte) und, wo erforderlich, Einspruch erheben, eigene Möglichkeiten zur Hilfe ausschöpfen und ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen.

8. Auswirkungen ökumenischer Ergebnisse für die Praxis fördern (Rezeption und Arbeit an der Konkretisierung)

Bisher dauerte es oft lange, bis Anstöße und Ergebnisse aus der ökumenischen Arbeit im kirchlichen Bewusstsein wahrgenommen werden. Daher ist es notwendig, bald über praktische Konsequenzen nachzudenken und zur vertiefenden Weiterarbeit anzuregen. Dies betrifft u.a. die gemeindliche Praxis, Schule und Erwachsenenbildung, den kirchlichen Unterricht mit den zugehörigen Arbeitsmaterialien, die theologische Aus- und Fortbildung und die wissenschaftliche Forschung. Dazu werden die ELKB und ihre Arbeitsstellen Impulse und Unterstützung anbieten.

9. Ergebnisse ökumenischer Prozesse festhalten und ins Bewusstsein bringen (Nachhaltigkeit)

Angesichts der zahlreichen Gesprächsebenen und Dokumente ist immer wieder eine Sicherung und Auswertung der erzielten Ergebnisse notwendig. Dabei ist auch im Nachhinein zu überprüfen, in wieweit man den angestrebten Zielen näher kommen konnte. Fortschritte sollen öffentlich bekannt gemacht und in Veranstaltungen und Feierlichkeiten in Erinnerung gerufen werden (z.B. Jubiläen). Die Möglichkeiten, ein breites Interesse zu wecken, sind vielfältig. Persönliche Begegnungen, Berichte und Reisen gewähren Informationen und Erfahrungsaustausch aus erster Hand und führen oft zu bleibenden Kontakten. Daneben ist auf gute mediale Vermittlung, beispielsweise durch Presse, Gemeindebriefe, eigene Publikationen und Internet zu achten wie auf die Möglichkei-

ten, ökumenische Themen immer wieder in die kirchliche Praxis einfließen zu lassen.

10. Themen von absehbar wachsender und weltweiter Bedeutung aufgreifen (Zukunftsrelevanz)

Politische und gesellschaftliche Entwicklungen erfordern häufig Stellungnahmen der Kirchen. Diese sollten mit ökumenischen Partnern abgestimmt sein. Weltweite, die ganze Menschheit betreffende Herausforderungen müssen von den Kirchen diskutiert und Handlungsschritte eingeleitet werden. Dies sind beispielsweise Gerechtigkeit und globale Wirtschaft, Frieden und Dialog der Religionen, Geschlechtergerechtigkeit und Achtung der Menschenrechte, Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen und Fragen eines sozial und ökologisch vertretbaren Lebensstils. Die Einbeziehung von ökumenischen Partnern, Partnerinnen und Basisgruppen kann die Vielschichtigkeit der Probleme deutlich machen und helfen, unkonventionelle Ansätze für Veränderungen zu finden. Es ist eine anspruchsvolle und lohnende Arbeit, Schwerpunkte des Engagements herauszuarbeiten, dazu eine biblisch begründete Vision zu entwickeln und Handlungsempfehlungen zu formulieren, wie es etwa in Bezug auf Europa in der Charta Oecumenica geschehen ist. Die Aufgabenstellung und eventuelle Selbstverpflichtungen sollten so klar umrissen sein, dass sie Anreiz bieten, sie auf alle Ebenen kirchlichen Handelns zu übertragen und weiter zu entwickeln.

KONKRETE SCHRITTE FÜR DIE "ÖKUMENISCHE ARBEIT"

An vielen Orten in Bayern gibt es bereits eine Vielzahl von gelungenen Beispielen der ökumenischen Zusammenarbeit. Wir nehmen das mit großer Dankbarkeit wahr.

Es gibt aber auch Gemeinden und Orte kirchlichen Handelns, wo die ökumenischen Bemühungen auf Schwierigkeiten stoßen, wo man sich im Miteinander schwer tut oder beim Partner auf wenig Resonanz trifft. Auch diese Erfahrungen müssen ernst genommen werden. Wichtig ist uns, dass wir uns an gelungener Zusammenarbeit orientieren und uns von Schwierigkeiten nicht entmutigen lassen.

WICHTIGE ANMERKUNGEN ZU DEN SCHRITTEN:

Die konkreten Maßnahmen und Schritte:

- Mit der Benennung der im Folgenden genannten Maßnahmen und daraus folgenden Schritten wollen wir motivieren, an ihrer Umsetzung zu arbeiten, um Fortschritte in der ökumenischen Arbeit erzielen zu können.
- Auch wollen wir damit für ein gemeinsames christliches Zeugnis der verschiedenen Konfessionen in unserer Gesellschaft werben.
- Die genannten Schritte wollen bereits bestehende Standards aufnehmen und neue setzen und etablieren.
- In der Umsetzung der genannten Schritte soll auch eine Selbstvergewisserung der eigenen christlichen und konfessionellen Identität stattfinden und andere Glaubens- und Lebensentwürfe verstanden und akzeptiert werden.

Gliederung der Schritte, Überprüfung und Evaluation:

- Die einzelnen Schritte orientieren sich hinsichtlich ihrer Gliederung an den Qualitätskriterien. Dazu werden die einzelnen Zielgruppen, die zeitliche Umsetzung und die Entscheidungsträger genannt, die über die Umsetzung beschließen müssen.
- Die Umsetzung soll bis 2017 überprüft und eine Evaluierung dazu vorgelegt werden.
- Die Entwicklung ökumenischer Prozesse vor Ort in der ELKB wird mit Hilfe der landeskirchlichen Statistik ausgewertet. Die „ökumenische Landschaft“ wird in ihren Veränderungen beobachtet und bis 2017 die Ergebnisse in einer Evaluierung publiziert.

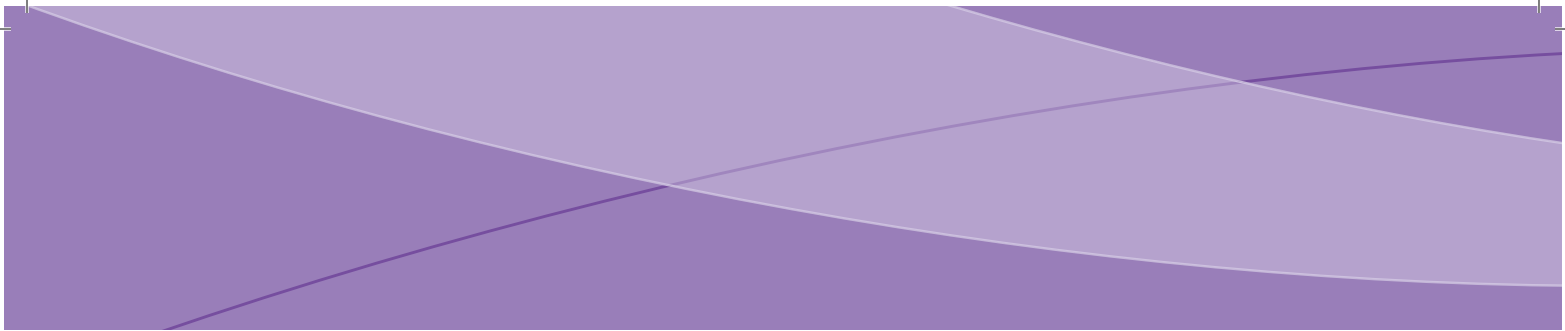
Zur Mitarbeit und Umsetzung vor Ort:

- Die Ökumenekonzeption und die Ziele der Ökumenekonzeption werden in Ökumenischen Kirchenkreis-Studientagen in Zusammenarbeit mit den Ökumenebeauftragten der Dekanatsbezirke und der Kirchenkreise sowie den Regionalbischöfen und Regionalbischöfinnen vorgestellt mit dem Ziel, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der ELKB für eine Umsetzung dieser Ziele zu motivieren und zu gewinnen.

Qualitätskriterien und Ziele	Einzelsschritte	Zielgruppe	Zeitliche Umsetzung	verantwortlich
Punkt 1 Informiert reden und handeln Haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeitende der ELKB können sich informiert zu ökumenischen Themen äußern.	Das Ökumenereferat stellt den Mitarbeitenden der ELKB und interessierten Gemeindegliedern ökumenisch relevante Papiere und Diskussionsergebnisse zeitnah in einer Zusammenfassung und Bewertung zur Verfügung.	alle Mitarbeitenden der ELKB	Kontinuierlich/ bis spätestens ½ Jahr nach dem Erscheinen des Papiers	Ökumenereferat
	Die evang. Erwachsenenbildung (Bildungswerke und Stadtbildungszentren) nimmt praktisch relevante, aktuelle Diskussionsergebnisse und aktuelle Themen der Ökumene auf. Die AEEB bietet weiterhin Reisen mit dem Schwerpunkt ökumenischer Begegnung an.	Evang. Erwachsenenbildung	kontinuierlich	Evang. Erwachsenenbildung / AEEB
	Ökumenisches Lernen ist Teil der Ausbildung von pädagogisch-theologischen Berufsgruppen. Diese sind informiert über Quellen zu ökumenischen Diskussionen und über Möglichkeiten und Wege der ökumenischen Zusammenarbeit vor Ort in ihren Arbeitsfeldern. Im Vorbereitungsdienst der einzelnen Berufsgruppen wird ein Kurs „Ökumenisches Lernen“ angeboten.	Pädagogisch-theologische Berufsgruppen in der ELKB dto.	Bis 2017	Ausbildungsreferat / Ausbildungsstätten Ökumenereferat
	Bei der Neubearbeitung von Schulbüchern und Material für KonfirmandInnen sind nach Möglichkeit die Ergebnisse der neueren ökumenischen Diskussion bei den vorgegebenen Themen zu berücksichtigen.	SchülerInnen und KonfirmandInnen	Bis 2017	RPZ, IBM, GPM Schulen und Gemeinden
	Die Kinder und Jugendlichen setzen sich in konkreten Begegnungen mit ökumenischen Inhalten auseinander, soweit dies vor Ort möglich ist.	SchülerInnen und KonfirmandInnen	Kontinuierlich/ ab sofort	RPZ, IBM, GPM Schulen und KV bzw. JA in den Gemeinden
Punkt 2 Vertrauen stärken Kirchliche Mitarbeitende gestalten ihre Kommunikation so, dass das vertrauensvolle Miteinander Stärkung erfährt und Irritationen in der Ökumene vor Ort vermieden werden.	Die eigenen ökumenischen Bemühungen sowie sonstige Wort- und Willensäußerungen werden auf ihre impliziten ökumenischen Aussagen und auf ihre potentiellen Auswirkungen im Blick auf die Ökumene überprüft.	Gemeinden, Dekanatsbezirke, Kirchenleitung, Werke und Dienste	Ab sofort	Kirchenvorstände, Dekanatsausschüsse, Kirchenleitende Organe, Werke und Dienste
	Wir nehmen, soweit es möglich ist, bereits im Vorfeld öffentlicher Äußerungen Kontakt mit den ökumenischen Partnern auf. Dazu soll eine Checkliste als Hilfestellung erarbeitet werden.	Gemeinden, Dekanatsbezirke, Kirchenleitung, Werke und Dienste	Ab sofort Checkliste bis 2012	Bitte an die AcK in Bayern um Erstellung der Checkliste
	In Konfliktfällen suchen wir nach Möglichkeit die Moderation durch Dritte. Die AcK in Bayern wird gebeten, einen Pool von Moderator(innen) aufzubauen.	Gemeinden, Dekanatsbezirke, Kirchenleitung, Werke und Dienste	Bis 2012 wird ein Pool aufgebaut	Bitte an AcK in Bayern
	Über ökumenische Streitfragen schreibt immer auch ein Partner der anderen Seite.	Gemeinden, Dekanatsbezirke, Kirchenleitung, Werke und Dienste	Kontinuierlich	Kirchenvorstände, Dekanatsausschüsse, Kirchenleitende Organe, Werke und Dienste
	Möglichst in allen Gemeinden gibt es eine abgestimmte Strategie des Vorgehens bei öffentlichen Äußerungen, die einen ökumenischen Partner betreffen.	Gemeinden, Dekanatsbezirke, Kirchenleitung, Werke und Dienste	Kontinuierlich	Kirchenvorstände, Dekanatsausschüsse, Kirchenleitende Organe, Werke und Dienste

Punkt 3 Allgemein- christliche Überzeugungen in ökumenischer Weite vertreten Mitarbeitende sind sich dessen bewusst, dass die Überzeugungen, die in der ELKB vertreten werden, ihnen nicht allein gehören, sondern zu einem großen Teil christliches Allgemeingut sind.	Gemeinsame christliche Grundüberzeugungen werden als gemeinsam benannt. Wenn konfessionsspezifische Akzentsetzungen aus begründetem Anlass im Vordergrund stehen, wird auf die gemeinsamen Grundüberzeugungen verwiesen. Wir formulieren möglichst zuerst den Konsens und erst als zweites die jeweilige Differenz.	Mitarbeitende der ELKB	Ab sofort	Mitarbeitende der ELKB
Punkt 4 Die Wechselwirkungen, d.h. die faktische Multilateralität beachten Mitarbeitende achten darauf, dass das ökumenische Miteinander mit einzelnen ökumenischen Partnern auch Auswirkungen auf weitere ökumenische Partner haben kann.	Die Ack-Arbeit vor Ort ist selbstverständlich. Kirchengemeinden und nach Möglichkeit Dekanatsbezirke sind Mitglied in einer regionalen Ack. Wir fragen konsequent nach den Auswirkungen unseres ökumenischen Handelns auf die in Bayern kleinen Kirchen. Wir achten darauf, dass den in Bayern kleinen Kirchen genug Raum im ökumenischen Geschehen eingeräumt wird.	für alle drei Punkte: Dekanatsbezirke, Gemeinden, Orts-Ack; Mitarbeitende der ELKB	Bis 2017	Für alle drei Punkte: Kirchenvorstände, Dekanatsausschüsse, Mitarbeitende der ELKB
Punkt 5 Ausdrucksformen gelebten Glaubens wertschätzen und entwickeln Gottesdienste werden in der ELKB so gefeiert, dass sich Angehörige anderer Konfessionen eingeladen fühlen.	In jedem Gottesdienstort liegen kurze einladende Informationen über den evangelischen Gottesdienst auf. Jedes Jahr soll nach Möglichkeit ein besonderes ökumenisches Zeichen gesetzt werden. Das Kirchenjahr ist ökumenisch im Blick. Liturgische Besonderheiten sollen, soweit es sich anbietet, ökumenisch fruchtbar gemacht werden. Jede Gemeinde feiert neben dem Weltgebetstag und dem Gottesdienst für die Einheit der Christen nach Möglichkeit regelmäßig ökumenisch verantwortete Gottesdienste.	PfarrerInnen Rel.päd's, DiakonInnen Kirchen- musikerInnen Gemeinden Gemeinden Gemeinden	Bis 2012 Ab 2012 Bis 2014 Bis 2015	Gottesdienst-Institut Kirchenvorstände, Dekanatsausschüsse, Kirchenvorstände, Dekanatsausschüsse, Kirchenvorstände, Dekanatsausschüsse, Ökumenekreise Frauenarbeit

Punkt 6 und 7 Gemeinsam handeln Miteinander auf gesellschaftliche Probleme reagieren Die Zusammenarbeit und gegenseitige Abstimmung ist in allen Bereichen selbstverständlich. Der diakonische Grundauftrag wird in seinen ökumenischen Bezügen wahrgenommen.	Das prophetische Amt der Kirche nehmen wir, wo dies möglich ist, gemeinsam wahr. Wir stimmen uns nach Möglichkeit bei gesellschaftlichen und sozialetischen Fragen ab.	Diakonische Träger Gemeinden, Dekanatsbezirke, Kirchenleitung, Werke und Dienste	kontinuierlich	Kirchenleitende Organe, Diakonische Träger
	Kirchliche Gebäude (z.B. Gemeinderäume) sollen nach Möglichkeit gemeinsam genutzt werden.	Kirchengemeinden, Dekanatsbezirke	ab sofort	Kirchenvorstände, Dekanatsausschüsse
	Neue diakonische Projekte werden nur in Absprache mit den jeweiligen ökumenischen Partnern geplant und geschaffen.	Diakonische Träger	ab sofort	Für alle drei Punkte:
	Bestehende diakonische Angebote werden nur in Rücksprache mit den jeweiligen ökumenischen Partnern aufgegeben.	Diakonische Träger	Ab sofort	Diakonische Träger, KASA, Kirchliche allg. Sozialarbeit vor Ort
	Die bestehenden diakonischen Angebote und Strukturen sind daraufhin zu überprüfen, inwieweit sie von den ökumenischen Partnern verantwortlich mitgetragen werden können. Über die Ergebnisse wird eine schriftliche Dokumentation erstellt.	Diakonische Träger	Bis 2015	
Punkt 8 Auswirkungen ökumenischer Ergebnisse für die kirchliche Praxis fördern <i>Dies ist bereits in der Präambel vorangesetzt.</i>	Die Ökumenekonzeption und die Ziele der Ökumenekonzeption werden in Ökumenischen Kirchenkreis-Studientagen möglichst in Zusammenarbeit mit den Ökumenbeauftragten der Kirchenkreise und der Dekanatsbezirke vorgestellt mit dem Ziel, diese für eine Umsetzung zu gewinnen und zu motivieren.	Ökumenereferat KK-ÖB-Beauftragte ÖB-Beauftragte der Dekanatsbezirke	Ab Herbst 2010	Ökumenereferat KK-ÖB-Beauftragte ÖB-Beauftragte der Dekanatsbezirke
Punkt 9 Ergebnisse ökumenischer Prozesse festhalten und ins Bewusstsein bringen	Jedes Pfarrkapitel widmet sich je nach den örtlichen Voraussetzungen einem zentralen ökumenischen Thema.	Pfarrkapitel	Regelmäßig, nach Möglichkeit einmal pro Jahr	Pfarrkapitel
	Die Ergebnisse der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre werden erneut didaktisch und methodisch möglichst in ökumenischer Kooperation aufgearbeitet.	Dekanatsbezirke, Pfarrkapitel, Ev. Erwachsenenbildung	Bis 2012	Dekanatsausschüsse, Pfarrkapitel Ökumenereferat
	In den Gemeindebriefen ist eine Spalte eingeführt, in der Ereignisse aus Gemeinden anderer Konfessionen am Ort berichtet werden.	Gemeinden	Bis 2017	Gemeindebrief-Redaktionen
	Bis 2017 können alle evang. Publikationen „evangelisch sein“ beschreiben, ohne sich negativ von der röm.-kath. Kirche absetzen zu müssen.	Verantwortliche für Publikationen	Bis 2017	Verantwortliche für Publikationen
Punkt 10 Themen von absehbar wachsender und weltweiter Bedeutung aufgreifen	Stellungnahmen zu politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen (auch im globalen Kontext) werden mit den ökumenischen Partnern dort, wo es um gemeinsame Anliegen geht, beraten und abgestimmt. Dies betrifft alle Fragen des konziliaren Prozesses, wie sie wegweisend in der Charta Oecumenica als Zukunftsherausforderungen genannt wurden.	Kirchenleitung / Ökumenereferat	Ab sofort	Kirchenleitende Organe





ANHANG



ANHANG

DIE ÖKUMENISCHE LANDSCHAFT IN DER EV.-LUTH. KIRCHE IN BAYERN – EINE BESTANDSAUFNAHME

A. BEFRAGUNG DER ÖKUMENE-BEAUFTRAGTEN

0. ERHEBUNGSINSTRUMENTE UND DATENBASIS

Die vorliegende Bestandsaufnahme der ökumenischen Landschaft wurde durchgeführt vom Institut für Praxisforschung und Evaluation an der Evangelischen Hochschule Nürnberg. Die Erstellung war möglich durch das große Engagement der Ökumenebeauftragten in den Dekanatsbezirken der Landeskirche. Sie haben einen hohen Aufwand betrieben bei der Recherche von Daten und Details sowie bei der Rückmeldung der Bewertungen aus den Dekanatsbezirken. Die Datenerhebung geschah im Rahmen einer hervorragenden Zusammenarbeit in einem intensiven und deutlich partizipativ angelegten Prozess:

- Die erste Information über das Projekt erfolgte bei der Tagung der Ökumenebeauftragten im Juni 2007 in Reimlingen. Hier wurden die Ziele und ersten Planungen vorgestellt und für Unterstützung gewonnen.
- Bei Treffen in den jeweiligen Kirchenkreisen wurde im Frühjahr 2008 der Fragebogen-Entwurf den Ökumenebeauftragten vorgestellt und anhand der Rückmeldungen weiterentwickelt und optimiert.

- Bei der Tagung der Ökumenebeauftragten im Juni 2008 in Wittenberg erfolgte eine zweite, qualitative Datenerhebung mittels einer Kleingruppenmethode, die auf quantitativen Bewertungen aufbaut. Die dabei gewonnenen, in erster Linie konzeptionell relevanten Erkenntnisse werden im Abschnitt B dargestellt.
- Die Interpretation der quantitativen Ergebnisse im Herbst/Winter 2008 wurde unterfüttert und weiter ausdifferenziert durch halbstrukturierte Interviews mit sechs Ökumenebeauftragten sowie durch Analyse einer Stichprobe von Gemeindebriefen.
- Angesichts des für die Erhebung nötigen Aufwands waren bereits in der ersten Phase überraschend viele Antworten eingegangen. Um einen höheren Vollständigkeitsgrad zu erreichen, erfolgte im April 2009 eine Nacherhebung. Dabei gingen erneut zahlreiche Antworten ein, die zuvor aus Zeitgründen oder aufgrund von Vakanzen ausgeblieben waren. So konnte schließlich ein Gesamtrücklauf von 93% erreicht werden, der uns in die Lage versetzt, einen nahezu vollständigen Überblick über die ökumenische Situation in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern zu gewinnen.

- Abschließend wurden die Daten mit der landeskirchlichen Statistik „Kirchliches Leben in Zahlen“ abgeglichen. Dadurch wird einerseits gewährleistet, dass auch aus den wenigen letztlich noch fehlenden Dekanatsbezirken verlässliche Daten vorliegen. Diese sind zwar nicht so differenziert wie die ausführlichen Antworten der Ökumenebeauftragten, dennoch ermöglichen sie eine stichhaltige Grundlage. Die eingegangenen Antworten wurden schließlich ebenfalls im Rahmen einer Redundanzprüfung mit der Statistik abgeglichen.

Als Datenbasis liegen insgesamt Rückmeldungen und Antworten von 75 Personen vor, die die Situation in 63 der 68 Dekanatsbezirke abbilden. Dies entspricht der Rücklauf-Quote von 93%. Alle Kirchenkreise sind stark vertreten. Während die Antworten aus den Kirchenkreisen Augsburg, München und Nürnberg vollständig sind, weisen die übrigen Kirchenkreise lediglich geringe Ausfallquoten auf: Ansbach-Würzburg 10,5% (2 Dekanatsbezirke), Bayreuth 11,8% (2 Dekanatsbezirke) und Regensburg 12,5% (1 Dekanatsbezirk). Wie bereits beschrieben, wurden die fehlenden Dekanatsbezirke aus der landeskirchlichen Statistik ergänzt, so dass die entstandene ökumenische Landkarte als vollständig angesehen werden kann.

Der Erhebung wurde eine sehr weite Definition von ökumenischen Veranstaltungen zugrunde gelegt:

Als ökumenisch im Sinn dieser Bestandsaufnahme verstehen wir Veranstaltungen, deren Initiator / Veranstalter und/oder deren Zielgruppe ökumenisch ist.

Inhaltlich erhoben wurden

- die Anzahl / Summe der Veranstaltungen im Dekanatsbezirk (pro Jahr),
- die Anzahl der Gemeinden, in denen die Veranstaltungen stattfinden (pro Jahr) und
- ergänzende Anmerkungen und Kommentare.

Die Angaben wurden ausgezählt und die Häufigkeiten zusammengefasst. Dies ermöglicht einen quantitativen Vergleich zwischen den verschiedenen Veranstaltungs-Kategorien einerseits und den erfassten Strukturmerkmalen (Kirchenkreise, Prägung und Lage) andererseits.



I. TOPOGRAPHISCHE KONTUREN

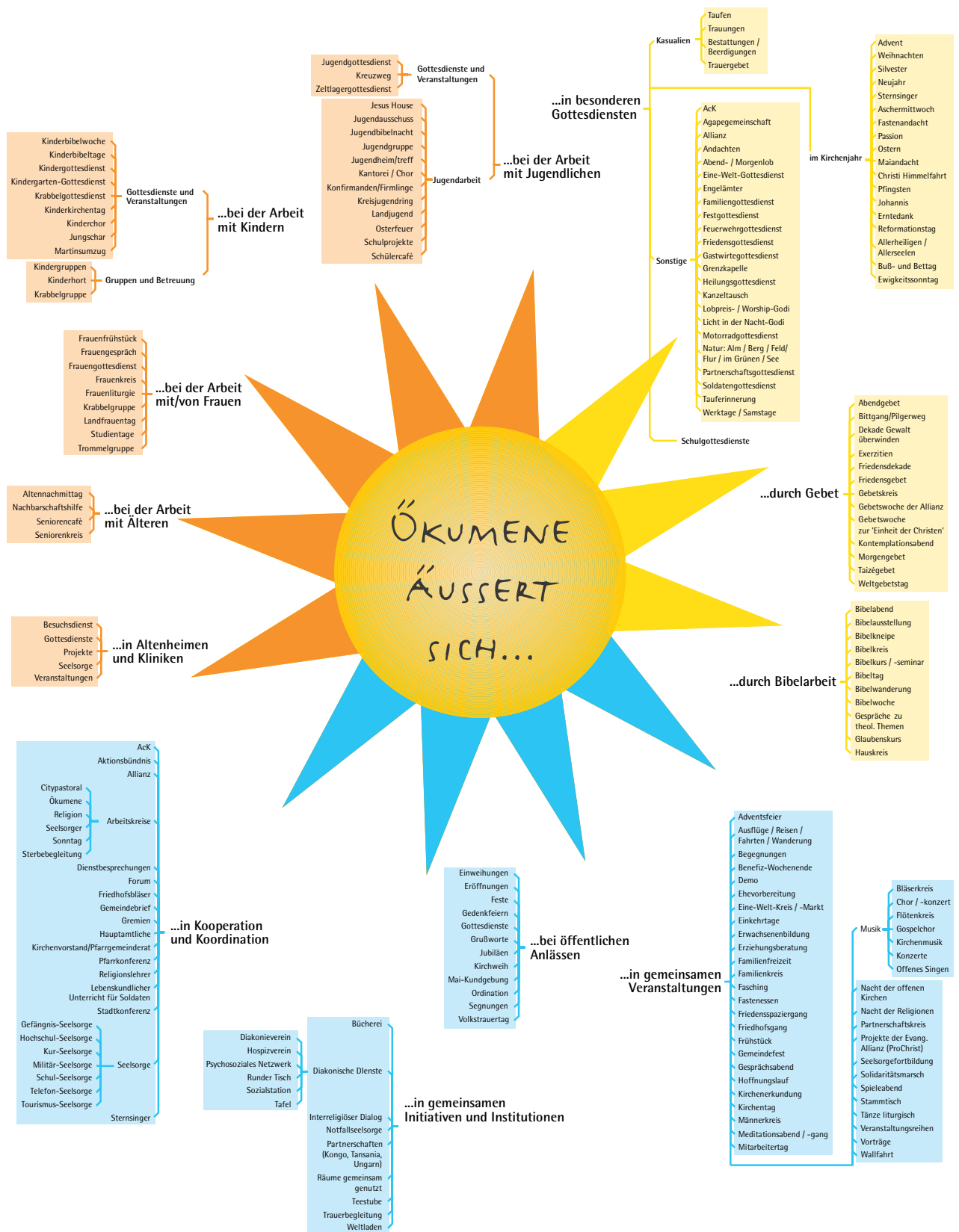
1. Äußerungen von Ökumene: Dimensionen, Bereiche und Häufigkeiten

Die eingegangenen Antworten wurden inhaltsanalytisch gesichtet und konzeptionellen Dimensionen und Bereichen zugeordnet. Die daraus entstandenen drei Dimensionen **theologisch-spirituell**, **kooperationsbezogen** und **zielgruppenorientiert** wurden in insgesamt zwölf Bereiche ökumenischer Äußerungen untergliedert:

- **theologisch / spirituell**
 - Gottesdienste
 - Gebet
 - Bibelarbeit
- **kooperationsbezogen**
 - Veranstaltungen
 - Kooperationen
 - Öffentliche Anlässe
 - Initiativen und Institutionen
- **zielgruppenorientiert**
 - In Altenheimen und Kliniken
 - Arbeit mit Älteren
 - Arbeit mit Frauen
 - Arbeit mit Jugendlichen
 - Arbeit mit Kindern

Wo es sinnvoll erschien, wurden diese zwölf Bereiche nochmals differenziert in Unterkategorien, z.B. Gottesdienste im Kirchenjahr, Kasualien, diverse Gottesdienste und Schulgottesdienste. Die Arbeit mit Kindern differenziert sich in Gottesdienste und Veranstaltungen und den zahlenmäßig großen Bereich der ökumenischen Krabbelgruppen.

Den zwölf Bereichen und ihren Unterkategorien wurden die einzelnen Nennungen zugeordnet. Daraus ergibt sich ein umfangreiches Portfolio ökumenischer Veranstaltungen. In der Darstellung werden einzelne Veranstaltungsformen exemplarisch herausgegriffen. Die aus dieser Analyse hervorgegangene Gesamtstruktur lässt sich demnach in der folgenden Mindmap als Übersicht darstellen:



Die Angaben zu den einzelnen Dimensionen, Bereichen und Veranstaltungen wurden ausgezählt und als Häufigkeiten zusammengefasst. Dies ermöglicht einen quantitativen Vergleich zwischen den verschiedenen Kategorien einerseits und den Kirchenkreisen der Landeskirche andererseits. Gezählt wurden dabei alle ‚ökumenischen Äußerungen‘ im Jahr der Erfassung (2007).

Ergebnisse

Die Auszählung ergab eine Gesamtsumme von 51.294 ökumenischen Lebensäußerungen pro Jahr im Raum der Evang.-Luth. Kirche in Bayern. Davon entfällt – wie in der Übersicht dargestellt – mit ca. 45% der größte Teil auf die **theologisch-spirituelle** Dimension. Es folgt die **zielgruppenorientierte** Arbeit mit ca. 40%. Auf den **kooperationsbezogenen** Bereich entfällt ein Anteil von ca. 15%. Hier gilt es, wie bereits erwähnt, zu beachten, dass viele Kooperationen lediglich in ihrer Existenz gezählt sind, nicht aber mit den unzähligen, damit jeweils verbundenen einzelnen Kontakten und Aktivitäten.

Dimension	Anzahl	%
theologisch-spirituell	23041	44,9%
kooperationsbezogen	7539	14,7%
zielgruppenorientiert	20714	40,4%
Gesamt	51294	100,0%

Aus der folgenden Übersicht gehen die Häufigkeiten und Anteile hervor, die den einzelnen Bereichen und Unterbereichen zuzuordnen sind:

- In der **theologisch-spirituellen** Dimension haben Gottesdienste (19432) den größten Anteil. Sie machen 37,9% aller Veranstaltungen aus. Besonders Kasualien (Taufen, Trauungen und Bestattungen) mit mehr

als der Hälfte und die Schulgottesdienste (4587) mit fast einem Viertel der ökumenischen Gottesdienste stechen hervor.

- In der **zielgruppenorientierten** Dimension fallen die Treffen von Krabbelgruppen (16477), die einen Anteil von über 32% aller Veranstaltungen ausmachen, imponierend ins Gewicht.

	Dimension	Bereich	Anzahl		% absolut		% Dim.
Gesamte Landeskirche	Theologisch / spirituell	1,1 Kirchenjahr	403			0,8%	1,7%
		1,2 Kasualien	10446			20,4%	45,3%
		1,3 Sonstige	3996			7,8%	17,3%
		1,4 Schulgottesdienst	4587			8,9%	19,9%
		1 Gottesdienst (gesamt)	19432			37,9%	84,3%
		2 Gebet	2615			5,1%	11,3%
		3 Bibelarbeit	994			1,9%	4,3%
		Gesamt		23041	44,9%		100,0%
	Kooperations- bezogen	4 Veranstaltungen	3144			6,1%	41,7%
		5 Kooperation / Koordination	2511			4,9%	33,3%
		6 Öffentliche Anlässe	1220			2,4%	16,2%
		7 Initiativen / Institutionen	664			1,3%	8,8%
		Gesamt		7539	14,7%		100,0%
	Zielgruppen- orientiert	8 Altenheime + Kliniken	916			1,8%	4,4%
		9 Ältere	598			1,2%	2,9%
		10 Frauen	380			0,7%	1,8%
		11 Jugendliche	997			1,9%	4,8%
		12,1 Veranstaltungen	1346			2,6%	6,5%
		12,2 Krabbelgruppen / Hort	16477			32,1%	79,5%
		12 Kinder (gesamt)	17823			34,7%	86,0%
		Gesamt		20714	40,4%		100,0%
		SUMME	51294			100,0%	

Betrachtet man differenziert die einzelnen Kirchenkreise, so zeigen sich große Unterschiede sowohl hinsichtlich der Häufigkeit ökumenischer Lebensäußerungen insgesamt,

als auch bezogen auf ihre Verteilung innerhalb der einzelnen Dimensionen:

Kirchenkreis	Anzahl	%-Anteile im Kirchenkreis	theologisch / spirituell	kooperationsbezogen	zielgruppenorientiert
Ansbach-Würzburg	10347	20,2%	35,5%	10,9%	53,6%
Augsburg	10469	20,4%	37,4%	7,4%	55,2%
Bayreuth	6157	12,0%	55,8%	16,0%	28,3%
München	10415	20,3%	52,9%	26,1%	21,0%
Nürnberg	8945	17,4%	39,5%	11,6%	48,9%
Regensburg	4961	9,7%	59,9%	18,2%	21,8%
Gesamt	51294	100,0%	44,9%	14,7%	40,4%



Von links nach rechts: KR Ivo Huber, Dr. Andreas Renz (Erzbischöfliches Ordinariat),
Generalsekretär Olav Fyske Tveit, OKR Michael Martin (ÖRK)

2. Vielgestaltigkeiten: Differenzierende Landkarten nach Kirchenkreisen

In den folgenden Landkarten wird die Häufigkeit der verschiedenen ökumenischen Äußerungen in den Kirchenkreisen jeweils auf zwei verschiedene Arten dargestellt:

- Die **absoluten Häufigkeiten** geben an, wie viel % des jeweiligen Veranstaltungstyps – bezogen auf die jeweilige Gesamtzahl in der Landeskirche – in den einzelnen Kirchenkreisen gezählt wurde (jeweils linke Karte).
- Die **relativen Häufigkeiten** setzen diese Zahlen zusätzlich ins Verhältnis zu einer Bezugsgröße. Dies ermöglicht die Beurteilung der Häufigkeit bezogen auf diese Größe (jeweils rechte Karte). In den meisten Fällen ist dies die Zahl der Gemeindeglieder in den Kirchenkreisen. Als weitere Bezugsgrößen, je nach Veranstaltungstyp, dienen die Schülerzahl sowie die Anzahl der Kasualien (jeweils gesondert ausgewiesen).

Beispiel: Im Kirchenkreis Ansbach-Würzburg wird die Anzahl aller ökumenischen Veranstaltungen (10347) durch die Anzahl der Gemeindeglieder im Kirchenkreise (436 993) dividiert. Dadurch ergibt sich ein auf die Anzahl der Gemeindeglieder bezogener relativer Prozentsatz in Höhe von 19,2%. [Visualisiert wird dies auf der nächsten Seite.]

Die Darstellung erfolgt in beiden Karten einheitlich anhand einer sechsstufigen Farbskala in Analogie zur Temperatur-Skala. Niedrigen Werten sind „kalte“ Farben (hellblau bis dunkelblau) zugeordnet, hohe Werte werden mit „warmen“ Farben (rot bis gelb) dargestellt.

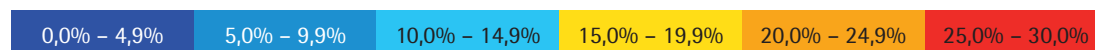
Dieser Darstellungslogik folgen alle nun folgenden Ergebnisse. Für den vorliegenden Überblick wurden nur die konzeptionell erkenntnisreichsten Befunde ausgewählt.

ALLE ÖKUMENISCHEN VERANSTALTUNGEN IN DER GESAMTEN LANDESKIRCHE

absolut



relativ



Alle Veranstaltungen	Anzahl	absolut	relativ	Mitglieder
Ansbach-Würzburg	10347	20,2%	19,2%	436.993
Augsburg	10469	20,4%	28,9%	293.191
Bayreuth	6157	12,0%	10,2%	489.639
München	10415	20,3%	15,4%	547.067
Nürnberg	8945	17,4%	12,6%	574.554
Regensburg	4961	9,7%	13,7%	293.607
Gesamt	51294	100,0%	15,8%	2.635.051

Bei der Betrachtung aller Veranstaltungen zeigt sich, dass im Vergleich der Kirchenkreise die meisten ökumenischen Ereignisse mit jeweils ~20% in Augsburg (20,4%), München (20,3%) und Ansbach-Würzburg (20,2%) stattfinden. Die absolut gesehen wenigsten Veranstaltungen gibt es in Regensburg (9,7%) und Bayreuth (12,0%).

Setzt man diese Häufigkeiten jedoch ins Verhältnis zur Anzahl der Kirchenmitglieder im jeweiligen Kirchenkreis, so wird eine andere Gewichtung deutlich: Bezogen auf die Mitgliederzahl gibt es im Kirchenkreis Augsburg die meisten Veranstaltungen (28,9%) und

eine große prozentuale Zunahme gegenüber den absoluten Werten. Ansbach-Würzburg bleibt mit 19,2% relativ stabil, fällt aber um eine Farbstufe. Mit zwar annähernd gleicher absoluter Häufigkeit fällt München aber angesichts der großen Mitgliederzahl auf 15,4% und um eine Stufe zurück. Beide liegen nun im „gelben“ Bereich. Ebenso fällt Nürnberg auf 12,6% zurück, das entspricht einer Farbstufe. Dem gegenüber holt Regensburg aufgrund der geringen Mitgliederzahl sehr stark auf (13,7%). Bayreuth bleibt stabil (10,2%), so dass diese drei Kirchenkreise in der 3. Skalenstufe (türkis) verortet sind.

Gottesdienste (Gesamt)

absolut



relativ



Die meisten ökumenischen Gottesdienste finden im Kirchenkreis München statt; hier liegt der absolute Anteil bei 23,4%. Am niedrigsten ist er mit 13,5% in Regensburg. In der relativen Verteilung rückt Augsburg mit 23,9% an die Spitze. Während Bayreuth konstant bleibt und Regensburg auf 19,1% steigt, fallen München auf 17,8% und Nürnberg auf 11,1% ab.

Gottesdienste ges.	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	3201	16,5%	15,7%
Augsburg	3273	16,8%	23,9%
Bayreuth	2819	14,5%	12,3%
München	4549	23,4%	17,8%
Nürnberg	2974	15,3%	11,1%
Regensburg	2616	13,5%	19,1%
Gesamt	19432	100,0%	15,8%

Gottesdienste im Kirchenjahr (Beispiele: Advent, Passion usf.)

absolut



relativ



München weist die meisten auf das Kirchenjahr bezogenen Gottesdienste sowohl absolut (32,0%) als auch relativ (26,4%) auf. Augsburg liegt absolut mit 8,4% am Schluss, steigt aber relativ um eine Stufe auf 13,0%, ebenso wie Regensburg (15,6%).

Es scheint somit Kirchenkreise zu geben, in denen auf das Kirchenjahr bezogene ökumenische Gottesdienstformen ein hohes Maß an Popularität genießen, während dies in anderen entwicklungsfähig ist. Interessanterweise korreliert dies nicht unbedingt mit der Gesamtzahl ökumenischer Gottesdienste.

Kirchenjahr	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	76	18,9%	19,5%
Augsburg	34	8,4%	13,0%
Bayreuth	46	11,4%	10,5%
München	129	32,0%	26,4%
Nürnberg	77	19,1%	15,0%
Regensburg	41	10,2%	15,6%
Gesamt	403	100,0%	17,1%

Kasualien

absolut



relativ



Den größten absoluten Anteil der Kasualien hat München mit 20,3%. Der relative Anteil fällt dort mit 19,2% und in Bayreuth (14,3%) um eine Stufe, während Augsburg (22,0%) und Regensburg (20,3%) jeweils um zwei Stufen steigen. Insgesamt zeigt sich hier jedoch ein für die Landeskirche relativ ausgeglichenes Bild.

Kasualien (ges.)	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	1899	18,2%	18,9%
Augsburg	1411	13,5%	22,0%
Bayreuth	1649	15,8%	14,3%
München	2122	20,3%	19,2%
Nürnberg	2042	19,5%	16,0%
Regensburg	1323	12,7%	20,3%
Gesamt	10446	100,0%	17,9%

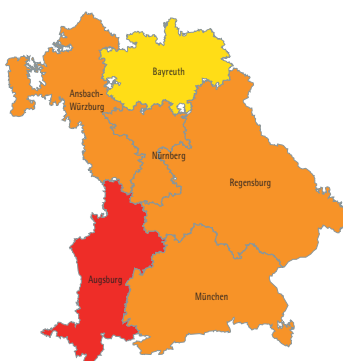
In Bezug zu
allen Kasualien

Taufen (Taufeltern verschiedener Konfession)

absolut



relativ



In allen Kirchenkreisen liegen die relativen Werte deutlich höher als die absoluten. Während München (32,5%) auf derselben Stufe bleibt, steigt Augsburg (37,6%) um zwei Stufen an die Spitze. Die übrigen Kirchenkreise steigen jeweils um eine Stufe (Regensburg 34,8%, Ansbach-Würzburg 32,6%, Nürnberg 29,7%, Bayreuth 27,1%).

Bemerkenswert ist der hohe Anteil von 1/3 von „ökumenischen“ Taufen. Angesichts der hohen Zahl an ökumenischen Taufen zeigt sich hier eine bisher nicht deutlich wahrgenommene ökumenische Herausforderung.

Taufen	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	1332	17,9%	32,6%
Augsburg	1024	13,8%	37,6%
Bayreuth	1067	14,4%	27,1%
München	1617	21,8%	32,5%
Nürnberg	1405	18,9%	29,7%
Regensburg	983	13,2%	34,8%
Gesamt	7428	100,0%	31,9%

In Bezug zu
allen Taufen

Trauungen (Brautleute verschiedener Konfessionen)

absolut



relativ



Trauungen	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	476	19,4%	39,0%
Augsburg	327	13,3%	47,9%
Bayreuth	473	19,3%	33,9%
München	410	16,7%	39,7%
Nürnberg	488	19,9%	36,7%
Regensburg	282	11,5%	47,2%
Gesamt	2456	100,0%	39,2%

In Bezug zu
allen Trauungen

Den relativen Spitzenplatz nehmen Augsburg (47,9%) und Regensburg (47,2%) ein, beide Kirchenkreise steigen gegenüber der absoluten Verteilung um drei Stufen. Die übrigen Kirchenkreise steigen jeweils um eine Stufe und befinden sich mit Werten von 39,7% (München) bis 33,9% (Bayreuth) im „orangen“ Bereich.

Die Anzahl der „ökumenischen“ Trauungen ist absolut gesehen zwar geringer als die der Taufen, relativ aber zum Teil deutlich höher.

In manchen Kirchenkreisen ist die „ökumenische“ Trauung der Normalfall.

Trauungen (evang./röm.-kath. Paare unter Mitwirkung eines katholischen und eines evangelischen Geistlichen)

absolut



relativ



Trauungen ökum.	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	123	19,0%	10,1%
Augsburg	82	12,7%	12,0%
Bayreuth	124	19,2%	8,9%
München	112	17,3%	10,8%
Nürnberg	96	14,8%	7,2%
Regensburg	110	17,0%	18,4%
Gesamt	647	100,0%	10,3%

In Bezug zu
allen Trauungen

Bei Trauungen von evang./röm.-kath. Paaren, an denen Geistliche beider Konfessionen mitwirken, ist die absolute Verteilung gleichmäßig. Im „gelben“ Bereich liegen Bayreuth (19,2%), Ansbach-Würzburg (19,0%), München (17,3%) und Regensburg (17,0%). Etwas niedriger liegen Nürnberg (14,8%) und Augsburg (12,7%).

Der relative Anteil ist in Regensburg mit 18,4% am höchsten. Es folgen Augsburg (12,0%), München (10,8%) und Ansbach-Würzburg (10,1%). Etwas niedriger liegen Bayreuth (8,9%) und Nürnberg (7,2%). Die drei letztgenannten Kirchenkreise sinken stark gegenüber der absoluten Verteilung.

Ökumenische Schulgottesdienste

absolut



relativ



Schulgottesdienste	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	579	12,6%	10,8%
Augsburg	1103	24,0%	31,0%
Bayreuth	592	12,9%	10,6%
München	1114	24,3%	18,3%
Nürnberg	464	10,1%	6,8%
Regensburg	735	16,0%	22,5%
Gesamt	4587	100,0%	15,0%

In Bezug auf die
Schülerzahl im
Evang. RU

Bei den ökumenischen Schulgottesdiensten wird deutlich, dass die absolut meisten in München (24,3%) und Augsburg (24,0%) stattfinden. In relativer Hinsicht steigt Augsburg stark an (31,0%) und Regensburg leicht (22,5%), während München zurückfällt (18,3%). Nürnberg hatte bereits absolut (10,1%) die wenigsten Schulgottesdienste, fällt aber relativ (6,8%) noch eine Stufe zurück. Die aktuelle Situation ist in den einzelnen Kirchenkreisen sehr unterschiedlich. Interessanterweise zeigt sich im Mittelwert kaum ein Unterschied zu den Kasualien. Unterschiedliche Berufsgruppen scheinen sich mit demselben hohen Engagement in die Ökumene einzubringen. Trotz der hohen Zahl der Schulgottesdienste ist auffällig, dass die Zahl der „ökumenischen“ Taufen noch einmal deutlich höher liegt.

Öffentliche Anlässe

absolut



relativ



Öffentliche Anlässe	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	167	13,7%	13,9%
Augsburg	88	7,2%	10,9%
Bayreuth	190	15,6%	14,1%
München	439	36,0%	29,2%
Nürnberg	163	13,4%	10,3%
Regensburg	173	14,2%	21,5%
Gesamt	1220	100,0%	16,9%

Öffentliche Anlässe werden absolut (36,0%) und relativ (29,2%) größtenteils in München wahrgenommen. Es folgt Regensburg, das in relativer Betrachtung um eine Stufe auf 21,5% steigt. Die übrigen Kirchenkreise nehmen auf gleicher Stufe Anteile von 10,3% (Nürnberg) bis 13,9% (Ansbach-Würzburg) ein. Es handelt sich hier um einen Brennpunkt kirchlicher Arbeit, da Kirche hier von vielen Menschen wahrgenommen wird. In den Kirchenkreisen München und Regensburg scheinen diese Anlässe in überdurchschnittlicher Weise als ökumenische Chancen wahrgenommen werden zu können. Aufgrund der hohen Bedeutung ist zu fragen, wie dies in den anderen Regionen verbessert werden kann.

Ökumenische Gebete (Gesamt)

absolut

relativ



Gebet	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	381	14,6%	14,3%
Augsburg	445	17,0%	24,8%
Bayreuth	418	16,0%	14,0%
München	731	28,0%	21,8%
Nürnberg	385	14,7%	11,0%
Regensburg	255	9,8%	14,2%
Gesamt	2615	100,0%	16,2%

Mit 28,0% finden die meisten Veranstaltungen in München statt, die wenigsten in Regensburg (14,2%). In relativer Betrachtung fällt München zurück (21,8%), Augsburg rückt auf (24,8%) und Regensburg steigert sich ebenfalls (14,2%). Fast könnte man von einer Zweiteilung in Süd- und Nordbayern sprechen. Im ökumenischen Gebet sehen viele die einfachste und größte Chance für die Ökumene. Das belegen die absoluten Zahlen, interessanterweise findet das aber keinen Niederschlag in den relativen Zahlen.

Gebetswoche zur Einheit der Christen

absolut

relativ



Gebetswoche	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	65	14,6%	13,1%
Augsburg	84	18,9%	25,1%
Bayreuth	25	5,6%	4,5%
München	112	25,2%	18,0%
Nürnberg	54	12,2%	8,2%
Regensburg	104	23,4%	31,1%
Gesamt	444	100,0%	14,8%

Die absolute Spitze München (25,2%) fällt in relativer Hinsicht um zwei Stufen zurück (18,0%). Regensburg rückt mit 31,1% relativ an die Spitzenposition. Augsburg (25,1%) steigt um eine Stufe, während Nürnberg (8,2%) um eine Stufe fällt. Bayreuth (4,5%) verliert zwar wenig, rutscht aber in die letzte Farbstufe.

Im Gegensatz zur Erwartung, dass die Gebetswoche flächendeckend von den Gemeinden gefeiert wird, scheint dies nicht der Fall. Dies ist in den einzelnen Kirchenkreisen sehr unterschiedlich. Hier zeigen sich deutliche Entwicklungspotentiale.

Taizé-Gebet

absolut



relativ



Während der Kirchenkreis München bei der absoluten Verteilung vorne liegt (39,1%), rutscht er in der relativen Verteilung auf den zweiten Rang (29,9%) und tauscht mit Augsburg, das von 28,7% auf 41,0% steigt. Die übrigen Kirchenkreise bleiben stabil, die wenigsten Taizé-Gebete finden in Bayreuth (rel. 5,2%) und Regensburg (rel. 5,7%) statt.

Analog zur Gebetswoche zeigt sich, dass das Taizé-Gebet in den einzelnen Kirchenkreisen sehr unterschiedlich wahrgenommen wird.

Taizé-Gebet	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	33	9,5%	9,1%
Augsburg	100	28,7%	41,0%
Bayreuth	21	6,0%	5,2%
München	136	39,1%	29,9%
Nürnberg	44	12,6%	9,2%
Regensburg	14	4,0%	5,7%
Gesamt	348	100,0%	15,9%

Weltgebetstag der Frauen

absolut



relativ



Ansbach-Würzburg hat absolut (21,5%) wie relativ (20,8%) den größten Anteil. Augsburg (19,8%) und Regensburg (18,7%) steigen in der relativen Betrachtung, während München (13,0%) und Nürnberg (12,2%) fallen.

Insgesamt ist der Weltgebetstag sehr weit verbreitet (mehr als 50% aller Gemeinden feiern den Weltgebetstag), Unterschiede sind jedoch durchaus beobachtbar.

Zum Teil erfolgen gemeinsame Veranstaltungen in den Dekanatsbezirken, dadurch ist eine gewisse „Verzerrung“ möglich.

Weltgebetstag	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	220	21,5%	20,8%
Augsburg	141	13,8%	19,8%
Bayreuth	184	18,0%	15,5%
München	173	16,9%	13,0%
Nürnberg	170	16,7%	12,2%
Regensburg	133	13,0%	18,7%
Gesamt	1021	100,0%	16,0%

Veranstaltungen gesamt

absolut



relativ



Die meisten ökumenischen Veranstaltungen finden in München statt (absolut 29,5%), jedoch fällt der Wert im Kontext der Mitgliederzahl ab auf 23,3%. Hier überholt Regensburg sogar knapp mit 23,8%. Augsburg verbessert sich von absolut 8,8% auf relativ 13,0% und kommt in die 3. Stufe zusammen mit Nürnberg (11,8%) und Bayreuth (11,2%).

Veranstaltungen	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	539	17,1%	16,9%
Augsburg	277	8,8%	13,0%
Bayreuth	400	12,7%	11,2%
München	927	29,5%	23,3%
Nürnberg	493	15,7%	11,8%
Regensburg	508	16,2%	23,8%
Gesamt	3144	100,0%	16,4%

Veranstaltungs-Reihen

absolut



relativ



Von den 305 als Veranstaltungsreihen benannten Aktivitäten finden absolut die meisten in München (22,6%) und Ansbach-Würzburg (20,3%) statt. An die relative Spitze rückt Augsburg mit 25,4%. Nürnberg sinkt in die 3. Stufe (13,0%). Die wenigsten Reihen gibt es in Bayreuth (rel. 3,3%).

VA-Reihen	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	62	20,3%	18,9%
Augsburg	56	18,4%	25,4%
Bayreuth	12	3,9%	3,3%
München	69	22,6%	16,8%
Nürnberg	56	18,4%	13,0%
Regensburg	50	16,4%	22,7%
Gesamt	305	100,0%	15,4%

Musik (Chor, Konzerte, ...)

absolut



relativ



Musik	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	142	15,9%	15,2%
Augsburg	61	6,8%	9,7%
Bayreuth	132	14,8%	12,6%
München	231	25,9%	19,7%
Nürnberg	113	12,7%	9,2%
Regensburg	212	23,8%	33,7%
Gesamt	891	100,0%	15,8%

Die meisten musikalischen Aktivitäten wurden aus München gemeldet (abs. 25,9%), relativ sinkt der Wert aber auf 19,7%. Regensburg tritt mit 33,7% an die Spitze. Aus Augsburg kamen zwar die absolut wenigsten Nennungen (6,8%), der relative Anteil ist mit 9,7% aber etwas größer als der um eine Stufe gefallene Kirchenkreis Nürnberg (9,2%). Ansbach-Würzburg (15,2%) sinkt mit leichten Verlusten ebenfalls um eine Stufe. Die Kirchenmusik steht für mehr als ein Viertel (28,3%) im Bereich der ökumenischen Veranstaltungen und ist damit ein nicht zu vernachlässigender Motor der Ökumene.

Kooperationen

absolut



relativ



In München werden sowohl absolut (47,4%) als auch relativ (38,9%) mit Abstand die meisten Kooperationen verzeichnet. Augsburg steigt von absolut 14,3% auf relativ 21,9% und Regensburg erreicht mit den zwar wenigsten Kooperationen relativ noch die zweite Kategorie (10,5%). Hier scheint eine starke Differenzierung zwischen den Kirchenkreisen vorzuliegen.

In nicht wenigen Bereichen zeigt sich hier ein erhebliches Entwicklungspotential. Das ist insofern wichtig, weil sich in den Kooperationen die verlässlichen Alltagsstrukturen abbilden.

Kooperationen	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	293	11,7%	12,0%
Augsburg	359	14,3%	21,9%
Bayreuth	244	9,7%	8,9%
München	1190	47,4%	38,9%
Nürnberg	252	10,0%	7,8%
Regensburg	173	6,9%	10,5%
Gesamt	2511	100,0%	17,0%

Arbeitskreise

absolut



relativ



Die meisten Arbeitskreise finden in Augsburg statt – sowohl absolut (36,1%) als auch relativ (47,1%). Die wenigsten Kreise werden in Bayreuth verzeichnet (rel. 3,3%).

In München fällt die Häufigkeit von absolut 28,0% auf relativ 19,6% (2 Stufen), in Nürnberg von 11,3% auf 7,6%.

Arbeitskreise	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	89	9,6%	8,4%
Augsburg	334	36,1%	47,1%
Bayreuth	39	4,2%	3,3%
München	259	28,0%	19,6%
Nürnberg	105	11,3%	7,6%
Regensburg	100	10,8%	14,1%
Gesamt	926	100,0%	14,5%

Treffen Kirchenvorstand – Pfarrgemeinderat

absolut



relativ



Treffen KV – PGR	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	16	17,6%	18,2%
Augsburg	5	5,5%	8,5%
Bayreuth	25	27,5%	25,4%
München	32	35,2%	29,1%
Nürnberg	4	4,4%	3,5%
Regensburg	9	9,9%	15,3%
Gesamt	91	100,0%	17,2%

Gemeinsame Sitzungen von Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat treten am häufigsten in München (abs. 35,2% / rel. 29,1%) und in Bayreuth auf (rel. 27,5% / abs. 25,4%). Die wenigsten derartigen Treffen gibt es in Nürnberg (abs. 4,4% / rel. 3,5%) und Augsburg (abs. 5,5% / rel. 8,5%).

In München und Bayreuth scheinen die institutionalisierten Strukturen der Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden am stärksten ausgeprägt zu sein. In anderen Kirchenkreisen müsste auf dieses wichtige Instrument noch mehr Gewicht gelegt werden.

Pfarrkonferenz

absolut



Pfarrkonferenz	Anzahl	absolut
Ansbach-Würzburg	0	0,0%
Augsburg	5	20,0%
Bayreuth	3	12,0%
München	3	12,0%
Nürnberg	0	0,0%
Regensburg	14	56,0%
Gesamt	25	100,0%

In der Untersuchung wurde nicht nach Pfarrkonferenzen gefragt. Dennoch gingen dazu Meldungen ein. Dies schien uns so bedeutsam, dass wir uns entschlossen haben, dies weiterzugeben.

Von 25 benannten Pfarrkonferenzen pro Jahr finden 14 (abs. 56,0%) in Regensburg statt. Fünf wurden in Augsburg gemeldet und jeweils drei in Bayreuth und München. Das Bild bei den Pfarrkonferenzen ist sehr unterschiedlich, was an den Eingangs geschilderten Fällen liegt. Hier muss aber auch gesehen werden, dass nicht in jedem Jahr ökumenische Begegnungen bei Pfarrkonferenzen möglich sind und sich zum Teil deswegen sehr hohe Zahlen ergeben, weil sich Teilkonferenzen mit ihren ökumenischen Partnern treffen. Nichtsdestotrotz ist die Anzahl der Aktivitäten im KK Regensburg erstaunlich hoch, während sich anderenorts unter Umständen Entwicklungspotential zeigt.

Seelsorge absolut



relativ



42 Kooperationen wurden im Bereich Seelsorge benannt, davon mit 17 der größte Teil in Regensburg (abs. 40,5% / rel. 50,7%). München fällt relativ um zwei Stufen auf 14,4%, Ansbach-Würzburg (rel. 16,0%) und Bayreuth (rel. 5,4%) um eine Stufe. Mit lediglich einer Meldung bildet Nürnberg (rel. 1,5%) hier das Schlusslicht.

Seelsorge	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	8	19,0%	16,0%
Augsburg	4	9,5%	11,9%
Bayreuth	3	7,1%	5,4%
München	9	21,4%	14,4%
Nürnberg	1	2,4%	1,5%
Regensburg	17	40,5%	50,7%
Gesamt	42	100,0%	14,0%

Anmerkung: Gruppenangebote der Gefängnis-Seelsorge sind hier zahlenmäßig nicht berücksichtigt, da diese die Gesamtverteilung zu sehr verzerren würden. Sie sind lediglich in ihrem Vorhandensein erfasst. Bei den Gruppen-Treffen handelt es sich landesweit um 1092 Aktivitäten.

Institutionen

absolut



relativ



In relativer Betrachtung finden sich jeweils knapp über 1/5 der Institutionen in Bayreuth (21,2%), Ansbach-Würzburg (20,5%) und München (20,2%). Etwas dünner sind sie Nürnberg (15,3%) gestreut und zu geringeren Anteilen in Regensburg (12,0%) und Augsburg (10,8%).

Institutionen	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	130	19,6%	20,5%
Augsburg	46	6,9%	10,8%
Bayreuth	150	22,6%	21,2%
München	160	24,1%	20,2%
Nürnberg	127	19,1%	15,3%
Regensburg	51	7,7%	12,0%
Gesamt	664	100,0%	17,4%

Diakonische Dienste Gesamt

absolut



relativ



Von den 664 Kooperationen handelt es sich in 163 Fällen um diakonische Dienste. Diese sind am häufigsten in München (abs. 57,1% / rel. 48,1%). Es folgt Augsburg mit relativ 20,3%. Die wenigsten diakonischen Dienste wurden aus Bayreuth (1,7%) gemeldet, die übrigen Kirchenkreise haben Anteile von rund 10%.

Diakon. Dienste	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	16	9,8%	10,4%
Augsburg	21	12,9%	20,3%
Bayreuth	3	1,8%	1,7%
München	93	57,1%	48,1%
Nürnberg	20	12,3%	9,9%
Regensburg	10	6,1%	9,6%
Gesamt	163	100,0%	17,5%

Ökumenische Sozialstationen

absolut



relativ



Innerhalb der diakonischen Dienste stechen ökumenische Sozialstationen hervor. Deren absolute Häufigkeit ist in Augsburg (26,8%) am höchsten, liegt dort aber relativ (45,5%) auf derselben Stufe wie München (43,9%). An die Spitze rückt Regensburg mit 70,0%. Ansbach-Würzburg weist eine relative Quote von 23,3% auf. Nürnberg (5,7%) und Bayreuth (4,9%) liegen auf der niedrigsten Stufe.

Ökum. Sozialstation	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	10	17,9%	23,3%
Augsburg	15	26,8%	45,5%
Bayreuth	2	3,6%	4,9%
München	18	32,1%	43,9%
Nürnberg	4	7,1%	5,7%
Regensburg	7	12,5%	70,0%
Gesamt	56	100,0%	23,5%

In Bezug zu allen
Diakoniestationen

Arbeit mit Älteren

absolut



relativ



Offene Altenarbeit weist 598 Aktivitäten auf. Absolut führt hier München mit einem Anteil von 28,6%, der aber in relativer Betrachtung um eine Stufe fällt auf 23,2%. Ansbach-Würzburg (23,2%) bleibt stabil und Augsburg steigt auf 24,0%). Dagegen sinkt Nürnberg (18,1%). Geringe Anteile finden sich in Bayreuth (3,5%) und Regensburg (8,1%).

Arbeit mit Älteren	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	137	22,9%	23,2%
Augsburg	95	15,9%	24,0%
Bayreuth	23	3,8%	3,5%
München	171	28,6%	23,2%
Nürnberg	140	23,4%	18,1%
Regensburg	32	5,4%	8,1%
Gesamt	598	100,0%	16,8%

Arbeit mit Frauen

absolut



relativ

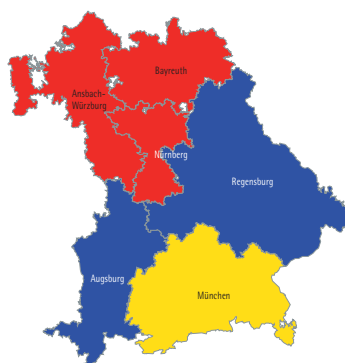


München führt die Verteilung an (abs. 33,4% / rel. 29,4%). Es folgen Bayreuth (rel. 23,0%) und der Kirchenkreis Nürnberg (19,1%), der aber um eine Stufe sinkt. Augsburg steigt auf 12,1% und Regensburg auf 6,9%.

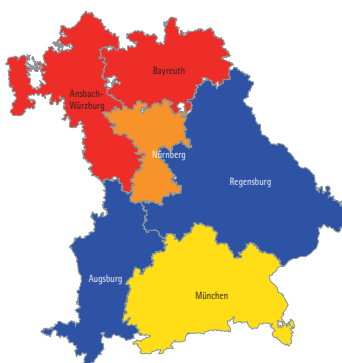
Arbeit mit Frauen	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	33	8,7%	9,5%
Augsburg	28	7,4%	12,1%
Bayreuth	89	23,4%	23,0%
München	127	33,4%	29,4%
Nürnberg	87	22,9%	19,1%
Regensburg	16	4,2%	6,9%
Gesamt	380	100,0%	18,2%

Arbeit mit Jugendlichen

absolut



relativ



Die drei fränkischen Kirchenkreise rangieren in der obersten Stufe: Ansbach-Würzburg (abs. 27,3% / rel. 30,5%), Bayreuth (abs. 26,3% / rel. 26,1%) und Nürnberg (abs. 25,1%), wobei dieser Kirchenkreis relativ (21,3%) um eine Stufe absinkt. München weist mittelgroße Anteile auf (abs. 17,3% / rel. 15,4%). Nur wenige Meldungen kamen aus Augsburg (rel. 2,0%) und Regensburg (rel. 4,7%).

Arbeit mit Jugendlichen	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	183	27,3%	30,5%
Augsburg	8	1,2%	2,0%
Bayreuth	176	26,3%	26,1%
München	116	17,3%	15,4%
Nürnberg	168	25,1%	21,3%
Regensburg	19	2,8%	4,7%
Gesamt	670	100,0%	18,6%

Bei der Arbeit mit Jugendlichen scheint es nur bedingt ökumenische Aktionen und Projekte zu geben. Dies lässt die Vermutung zu, dass Jugendarbeit in der Regel konfessionell geprägt erfolgt. Hier sind meist weder der Initiator noch die Zielgruppe ökumenisch.

Gottesdienste und Veranstaltungen mit Jugendlichen

absolut



relativ

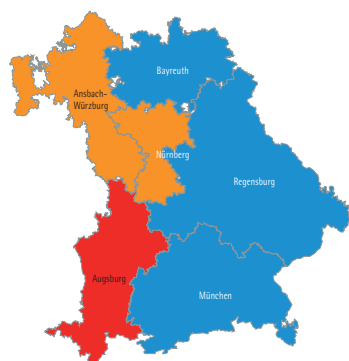


Bayreuth verzeichnet absolut die meisten Gottesdienste und Veranstaltungen mit Jugendlichen (22,7%), wird aber in der relativen Betrachtung (20,2%) von Regensburg (22,1%) überholt. Während Ansbach-Würzburg mit 19,6% konstant bleibt, fällt München auf 16,9% und Nürnberg auf 11,9%. Die wenigsten Angebote hat Augsburg (abs. 6,3% / rel. 9,3%).

Gottesdienst + VA	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	25	19,5%	19,6%
Augsburg	8	6,3%	9,3%
Bayreuth	29	22,7%	20,2%
München	27	21,1%	16,9%
Nürnberg	20	15,6%	11,9%
Regensburg	19	14,8%	22,1%
Gesamt	128	100,0%	16,6%

Arbeit mit Kindern

absolut



relativ



Augsburg (abs. 31,7% / rel. 42,6%) führt die Liste an. In der relativen Betrachtung fällt Nürnberg um zwei Stufen auf 14,8%. Um jeweils eine Stufe fallen Ansbach-Würzburg (23,3%), Bayreuth und München (5,9%). Regensburg bleibt konstant niedrig (7,5%).

Imponierend ist die hohe Anzahl von Veranstaltungen, die in Bezug auf die Zielgruppe ökumenisch ausgerichtet sind. Hier zeigt sich eine evangelische Sonderstellung als Initiator bzw. Träger im Bereich der Ökumene, der erhebliches Potential zukommt. Auffällig ist die starke regionale Differenzierung, die in verschiedenen Regionen erhebliche Entwicklungspotentiale vermuten lässt.

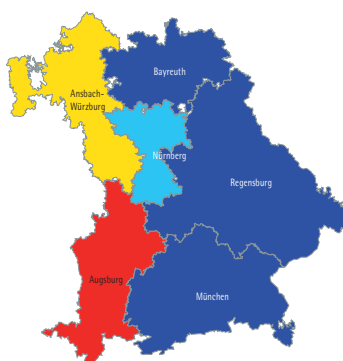
Arbeit mit Kindern	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	4589	25,7%	23,3%
Augsburg	5642	31,7%	42,6%
Bayreuth	1300	7,3%	5,9%
München	1447	8,1%	5,9%
Nürnberg	3849	21,6%	14,8%
Regensburg	996	5,6%	7,5%
Gesamt	17823	100,0%	15,0%

Krabbelgruppen und Horte

absolut



relativ



Der Schwerpunkt der Krabbelgruppen liegt in Augsburg (abs. 33,3% / rel. 44,5%). Ansbach-Würzburg verliert leicht (23,5%) und Nürnberg (15,2%) zwei Stufen. München (4,8%) und Bayreuth (5,4%) sinken auf die unterste Stufe zu Regensburg (6,5%).

Krabbelgruppen	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	4312	26,2%	23,5%
Augsburg	5480	33,3%	44,5%
Bayreuth	1111	6,7%	5,4%
München	1100	6,7%	4,8%
Nürnberg	3674	22,3%	15,2%
Regensburg	800	4,9%	6,5%
Gesamt	16477	100,0%	14,9%

Gottesdienste und Veranstaltungen mit Kindern

absolut



relativ



Gottesdienste + VA	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	277	20,6%	19,9%
Augsburg	162	12,0%	17,4%
Bayreuth	189	14,0%	12,1%
München	347	25,8%	20,0%
Nürnberg	175	13,0%	9,6%
Regensburg	196	14,6%	21,0%
Gesamt	1346	100,0%	16,1%

Gottesdienste und Veranstaltungen mit Kindern finden am häufigsten in München statt (abs. 25,8%). In relativer Betrachtung entspricht das mit 20,0% der fünften Stufe, auf die Regensburg mit 21,0% steigt. In die vierte Stufe kommen Ansbach-Würzburg (19,9%) durch minimalen Verlust und Augsburg (17,4%) durch starken Anstieg. Während Bayreuth sich mit 12,1% auf derselben Stufe hält, fällt Nürnberg auf 9,6%.

In Bezug auf die Gottesdienste ist das Verhältnis zwischen den Regionen im Gegensatz zu den Betreuungsangeboten sehr viel ausgewogener.

Kinderbibelwoche / Kinderbibeltage

absolut



relativ



Kinderbibelwoche	Anzahl	absolut	relativ
Ansbach-Würzburg	79	15,7%	15,2%
Augsburg	88	17,5%	25,3%
Bayreuth	61	12,2%	10,5%
München	131	26,1%	20,2%
Nürnberg	87	17,3%	12,8%
Regensburg	56	11,2%	16,1%
Gesamt	502	100,0%	16,0%

Während München absolut führt (26,1%), sinkt der Anteil relativ auf 20,2%. Augsburg rückt an die Spitze (25,3%) und Regensburg steigt auf 16,1% während Nürnberg auf 12,8% sinkt. Konstant bleiben Ansbach-Würzburg (15,2%) und Bayreuth (10,5%).

3. BEDEUTUNG UND ZUFRIEDENHEIT DER ÖKUMENISCHEN ARBEITSBEREICHE

Zusätzlich zur Auszählung der Häufigkeiten wurden die zwölf Arbeitsbereiche von den Ökumenebeauftragten hinsichtlich ihrer Wichtigkeit und ihrer Qualität beurteilt. Hierzu liegen insgesamt 65 gültige Antworten (93%) vor, die Messung erfolgte auf zwei sechsstufigen Skalen (je kürzer der Balken desto besser das Ergebnis):

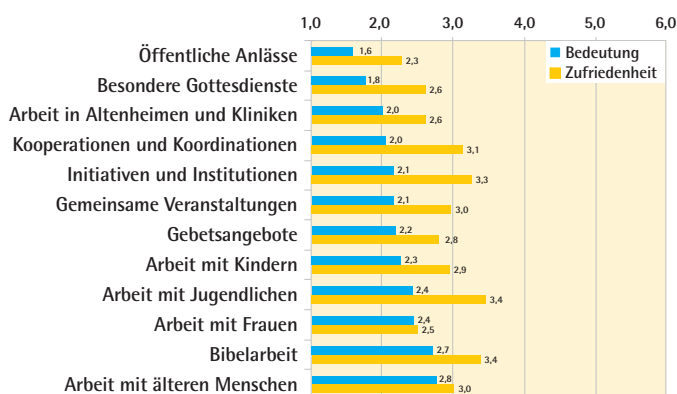
- Wichtigkeit: 1 = „äußerst wichtig“
bis 6 = „völlig unwichtig“
- Qualität: 1 = „hervorragend“
bis 6 = „völlig ungenügend“

In dieser Darstellung sind die Bereiche nach Bedeutung geordnet.

Die Bedeutung aller Veranstaltungsformen bewegt sich im positiven Bereich. Daraus wird insbesondere auch deutlich, dass keiner der ökumenischen Arbeitsbereiche als wirklich unbedeutend erachtet wird – alle Werte liegen deutlich unterhalb der Skalenmitte.

Die größte Bedeutung wird den öffentlichen Anlässen zugemessen. Es folgen Besondere Gottesdienste und die Bereiche Arbeit in Altenheimen und Kliniken sowie Kooperationen / Koordinationen. Am wenigsten wichtig, aber trotzdem im positiven Bereich, erscheinen die Arbeit mit älteren Menschen, Bibelarbeit und die Bereiche Arbeit mit Frauen und Arbeit mit Jugendlichen.

Bereiche – Bedeutung vs. Zufriedenheit

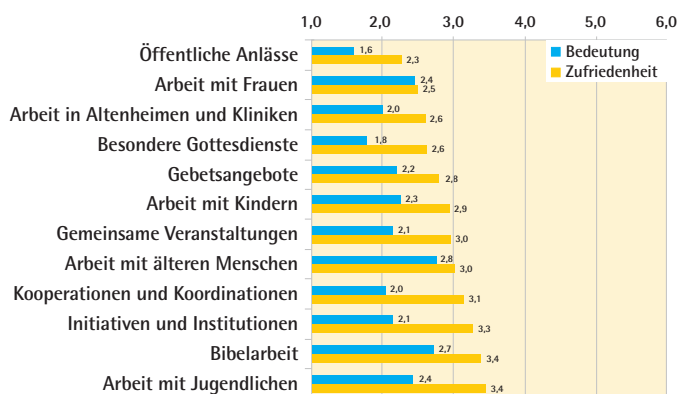


Werden die Bereiche nach der Einschätzung der wahrgenommenen Zufriedenheit der Arbeitsbereiche geordnet, sind auch wieder alle Bewertungen positiv.

Bei den öffentlichen Anlässen, die auch die größte Bedeutung haben, scheinen große Bemühungen stattzufinden, um eine qualitativ sehr gute ökumenische Arbeit zu leisten. Gut scheinen auch zielgruppenorientierte Angebote (Frauen, Altenheime etc.) zu funktionieren.

Bei Kooperationen scheint eine ökumenisch befriedigende Arbeit unter wesentlich schwierigeren Bedingungen stattzufinden.

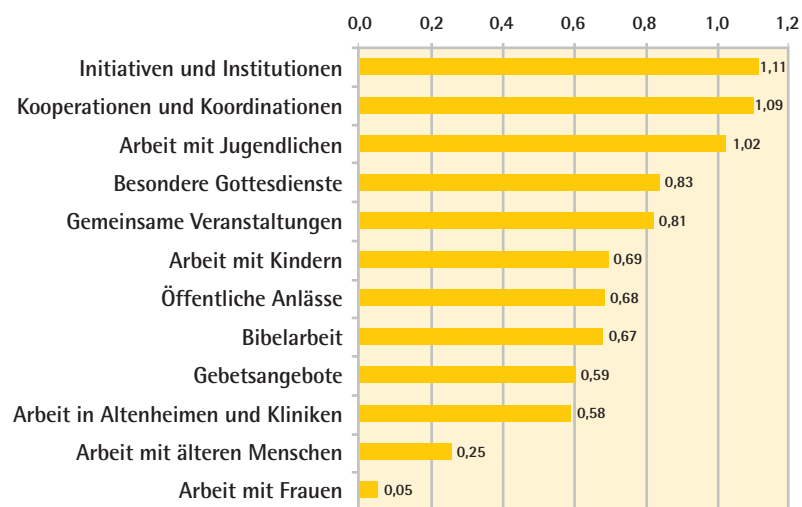
Bereiche – Zufriedenheit vs. Bedeutung



Vor dem Hintergrund dieser beiden Rangordnungen macht es Sinn, einen Blick auf die Differenz zwischen der Einschätzung von Zufriedenheit und der von Bedeutung zu werfen: So zeigt sich etwa, dass die Diskrepanz bei Initiativen und Institutionen sowie bei Kooperationen und Koordinationen am größten ist. Die Zuschreibung großer Bedeutung geht einher mit der Einschätzung einer zuweilen schwierigen Umsetzung.

Am besten ist die Passung bei der Arbeit mit Frauen. Ebenfalls sehr gering ist die Differenz bei der Arbeit mit älteren Menschen. Bei beiden handelt es sich um Arbeitsbereiche, die in ihrer Bedeutung als nachrangig bewertet wurden. Während bei den Frauen dennoch eine gute Umsetzung gelingt, bleiben die älteren Menschen am Ende des Mittelfeldes.

Differenz zwischen Zufriedenheit und Bedeutung



II. DAS ÖKUMENISCHE KLIMA IN DER ELKB

1. Methode und Gesamtbefund

In der Fragebogen-Erhebung wurden acht abschließende Fragen zu klimatischen Aspekten der ökumenischen Situation gestellt. Diese sollten anhand sechsstufiger Skalen beurteilt werden. Die Skalenmitte liegt hier

bei 3,5. Werte unterhalb 3,5 sind entsprechend eher positiv, während höhere Werte eher negative Bewertungen zum Ausdruck bringen.

Folgende Skalen wurden verwendet:

	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	1	2	3	4	5	6
Das ökumenische Klima ist	offen				distanziert	
Das Verhalten der Partner ist	aktiv				passiv	
Das Verhältnis zu den Partnern ist	sehr gut				sehr schlecht	
Das Interesse an ökumenischer Arbeit ist						
Der Stellenwert als Evangelische bzw. die Wahrnehmung durch die Partner ist						
Die Zufriedenheit mit der ökumenischen Situation insgesamt ist	sehr groß				sehr gering	

Zusätzlich gab es die Antwort-Alternative „Kann ich nicht beurteilen“, um das Ergebnis nicht zu verfälschen, wo eine Einschätzung nicht möglich war. Davon wurde besonders im Zusammenhang mit Fragen zu den freikirchlichen Partnern Gebrauch gemacht. Für die folgende Darstellung der Ergebnisse wurden Mittelwerte für die Situation in den Kirchenkreisen gebildet. Dabei wird nicht berücksichtigt, dass innerhalb der Kirchenkreise oft deutliche **Heterogenitäten** vor Ort festgestellt wurden und daher auf Unterschiede zwischen Dekanatsbezirken und auf regionale Unterschiede hinweisen. Insbesondere bei den Fragen zu den freikirchlichen Partnern sind diese groß. Eine dekanatsspezifische

Auswertung würde jedoch den Rahmen dieser Darstellung sprengen.

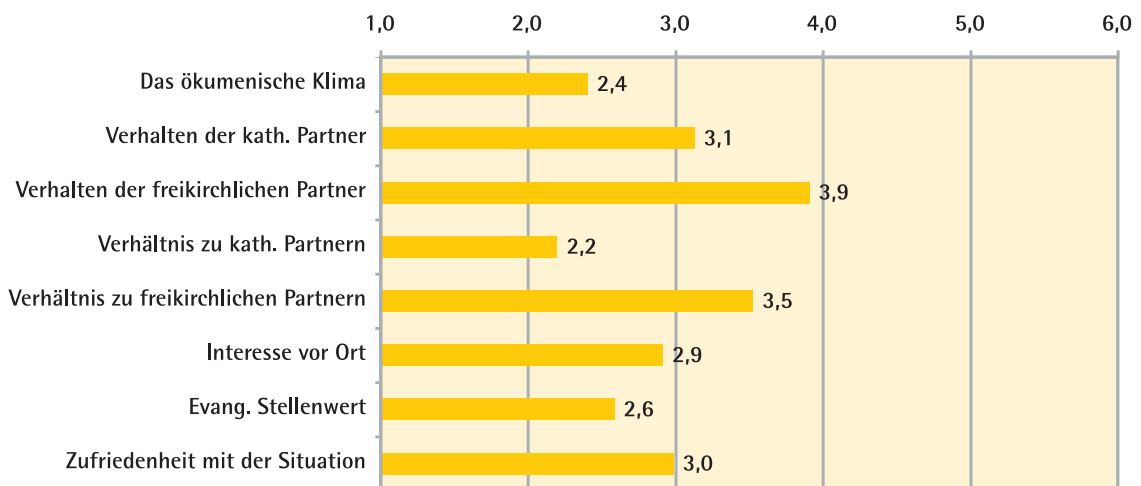
Es zeigt sich, dass das **ökumenische Klima mit 2,4 (Mittelwert) insgesamt als relativ gut und offen** bewertet wird. Das Verhalten (Beurteilung des Gegenübers) der katholischen Partner liegt mit 3,1 noch auf der aktiven Skalenhälfte. Dem gegenüber stellt sich das Verhalten der freikirchlichen Partner mit 3,9 als etwas passiver dar.

Das Verhältnis (Beurteilung der Beziehung zum Gegenüber) zu den katholischen Partnern erscheint mit 2,2 als gut, während das Verhältnis zu den freikirchlichen Partnern mit 3,5 genau in der Skalenmitte liegt. Die

Wahrnehmung durch die Partner und der damit verbundene Stellenwert als Evangelische zeigen sich mit 2,6 als mittelgroß. Vor Ort ist das Interesse an ökumenischer Arbeit mit 2,9 noch einigermaßen groß. Die Zufriedenheit mit der ökumenischen Situation wird von den Ökumenebeauftragten mit 3,0 als befriedigend taxiert.

Der evangelische Stellenwert nimmt mit 2,6 doch einen hohen Mittelwert ein. Die einzelnen Werte in den Kirchenkreisen zeigen eine hohe Heterogenität. In der Diasporasituation im Kirchenkreis Regensburg scheinen die Evangelischen erheblich mehr Mühe zu haben, wahrgenommen zu werden.

Bewertung der ökumenischen Situation



Kirchenkreis	Das ökumenische Klima	Verhalten der kath. Partner	Verhalten der freikirchl. Partner	Verhältnis zu den kath. Partnern	Verhältnis zu den freikirchl. Partnern	Interesse vor Ort	Evang. Stellenwert	Zufriedenheit mit der Situation
Ansbach-Würzburg	2,1	3,1	3,9	1,9	3,6	2,8	2,0	2,6
Augsburg	2,7	3,4	4,0	2,7	3,5	3,3	3,4	3,4
Bayreuth	2,5	3,0	4,2	2,1	3,9	3,4	2,4	2,9
München	2,8	3,0	3,3	2,6	3,4	2,5	2,6	3,1
Nürnberg	2,1	3,2	4,1	1,9	3,4	2,5	2,2	2,8
Regensburg	2,5	3,6	3,8	2,2	3,0	3,4	4,0	3,7
Gesamt	2,4	3,1	3,9	2,2	3,5	2,9	2,6	3,0

2. DIFFERENZIERUNG NACH KIRCHEN- KREISEN

Auch wenn die Unterschiede zwischen den Kirchenkreisen nicht so ausgeprägt sind wie im vorhergehenden Statistikteil, schien es uns doch sinnvoll eine

differenzierte Gesamtschau der Landeskirche zu bieten. In der jeweils linken Landkarte wird der Kirchenkreis-Mittelwert sechs Stufen, die sich aus der

Skala ergeben, zugeordnet (absolute Kategorien – je grüner desto besser):

1,0 – 1,82	1,83 – 2,65	2,66 – 3,49	3,5 – 4,32	4,33 – 5,15	5,16 – 6,0
------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------

Die Skala der rechten Karte errechnet sich aus der Spannweite der besten (Minimum) und schlechtesten (Maximum) Mittelwerte innerhalb der landes-

kirchlichen Verteilung. Diese wird in sechs Abschnitte unterteilt (relative Kategorien) und die übrigen 4 Kirchenkreise den sich

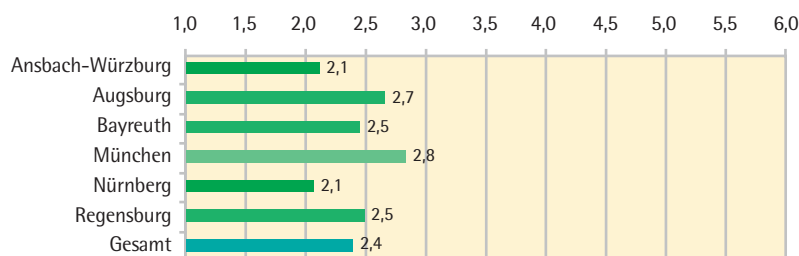
ergebenden Stufen zugeordnet. Dadurch ergibt sich eine Art „ranking“ zwischen den Kirchenkreisen, z.B.

2,0 – 2,39	2,40 – 2,79	2,8 – 3,19	3,2 – 3,59	3,6 – 3,99	4,0 – 4,4
------------	-------------	------------	------------	------------	-----------

Das ökumenische Klima

absolut

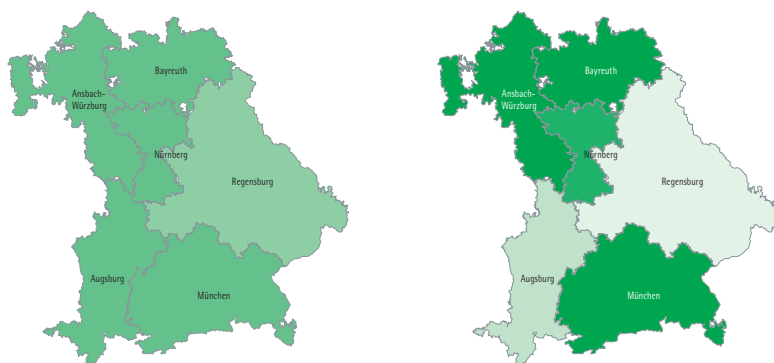
ranking



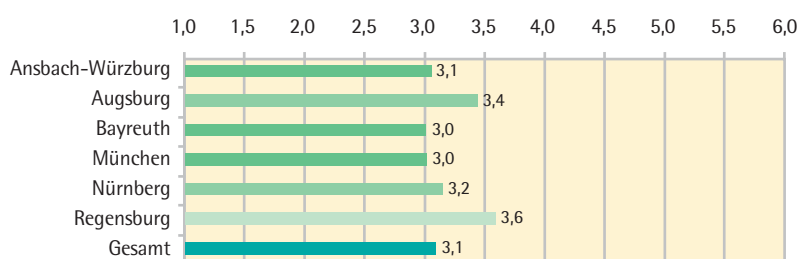
Der Kirchenkreis-Vergleich zeigt, dass das Klima mit 2,1 in Ansbach-Würzburg und in Nürnberg am besten beurteilt wird. Die „schlechtesten“, absolut gesehen aber immer noch guten Werte kommen aus München (2,8) und Augsburg (2,7). In der Mitte liegen Bayreuth und Regensburg mit jeweils 2,5 knapp über dem landeskirchlichen Mittelwert (2,4).

Verhalten der katholischen Partner

absolut ranking

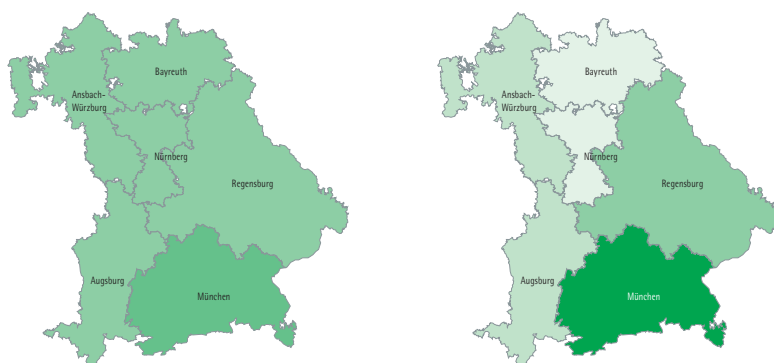


Das Verhalten der katholischen Partner wird in den meisten Kirchenkreis relativ ähnlich beurteilt. Die Werte reichen von 3,0 in Bayreuth und München bis 3,4 in Augsburg. Lediglich Regensburg liegt mit 3,6 über der Skalenmitte.

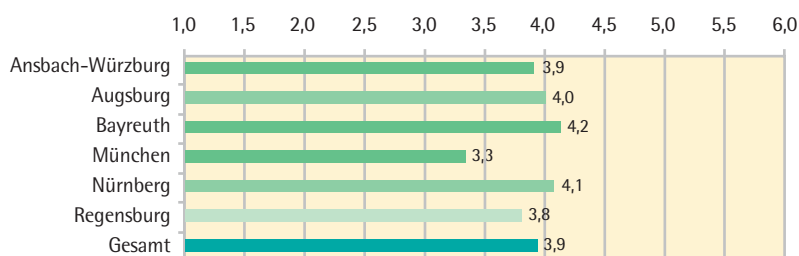


Verhalten der freikirchlichen Partner

absolut ranking



Das Verhalten der freikirchlichen Partner ist im Kirchenkreis München mit 3,3 deutlich aktiver als in den übrigen Kirchenkreisen. Die passivsten Werte kommen aus Bayreuth (4,2) und Nürnberg (4,1).



Verhältnis zu den katholischen Partnern

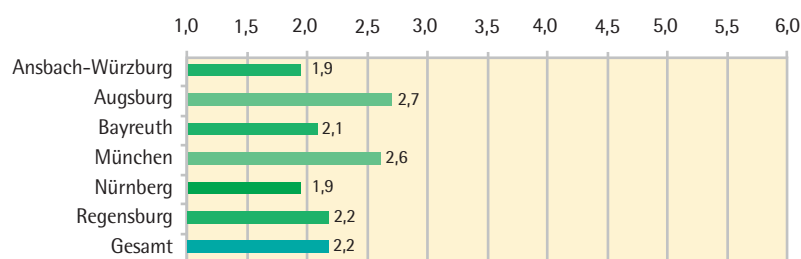
absolut



ranking



Die Bewertung des Verhältnisses zu den katholischen Partnern geht etwas weiter auseinander. In Ansbach-Würzburg und Nürnberg ist es mit 1,9 sogar noch etwas besser als das landeskirchliche Mittel, während das Verhältnis in Augsburg (2,7) und München (2,6) etwas schlechter – aber immer noch gut – eingeschätzt wird.



Verhältnis zu den freikirchlichen Partnern

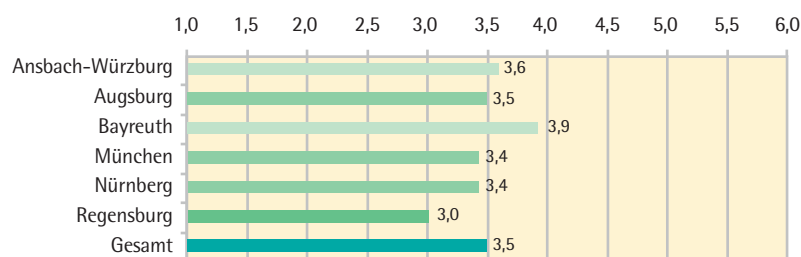
absolut



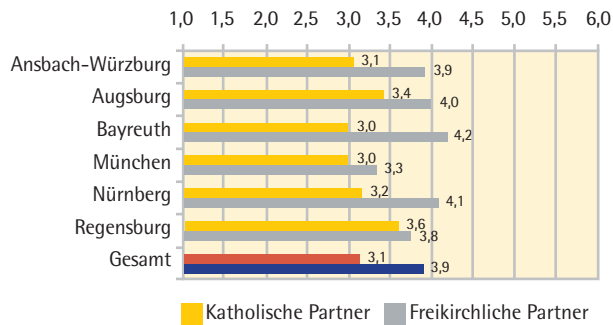
ranking



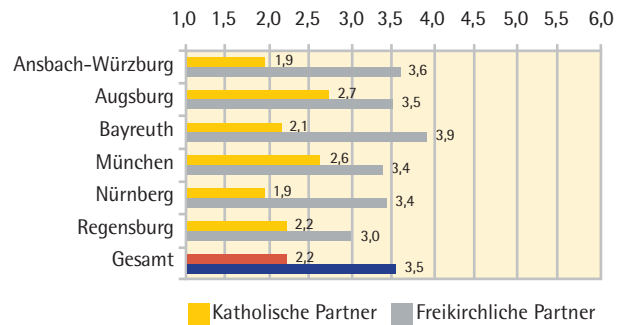
Zu den freikirchlichen Partnern ist das Verhältnis in Regensburg mit 3,0 am besten, während aus Bayreuth (3,9) der schlechteste Wert kommt. Als leichter Trend zeichnet ab, dass eine positive Abweichung vom landeskirchlichen Mittel beim Verhältnis zu den katholischen Partnern einhergeht mit einer negativen Abweichung beim Verhältnis zu den freikirchlichen Partnern.



Verhalten der Partner



Verhältnis zu den Partnern



Interesse vor Ort

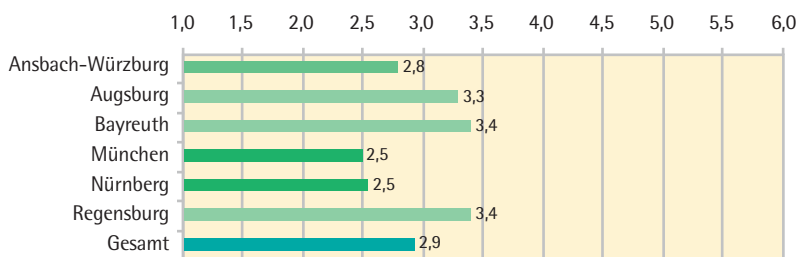
absolut



ranking



Das Interesse an ökumenischer Arbeit ist in den Kirchenkreisen München und Nürnberg mit jeweils 2,5 deutlich größer als das landeskirchliche Mittel. Im Verhältnis am geringsten – aber noch knapp vor der Skalenmitte – ist das Interesse in Bayreuth und Regensburg (beide 3,4) und Augsburg (3,3).



Evang. Stellenwert / Wahrnehmung durch die Partner

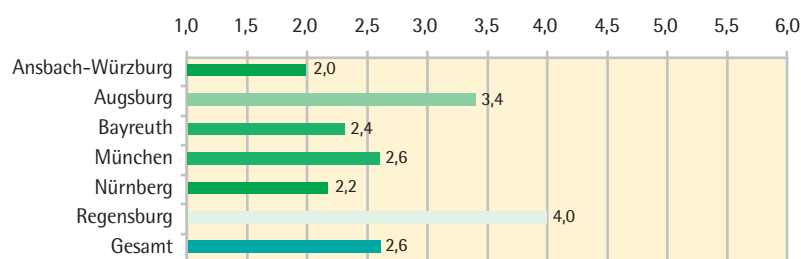
absolut



ranking



Besonders gut ist die Wahrnehmung durch die Partner und der damit verbundene Stellenwert als Evangelische in den Kirchenkreisen Ansbach-Würzburg (2,0) und Nürnberg (2,2). Die schlechtesten Werte kommen aus Regensburg (4,0) und Augsburg (3,4).



Zufriedenheit mit der ökum. Situation

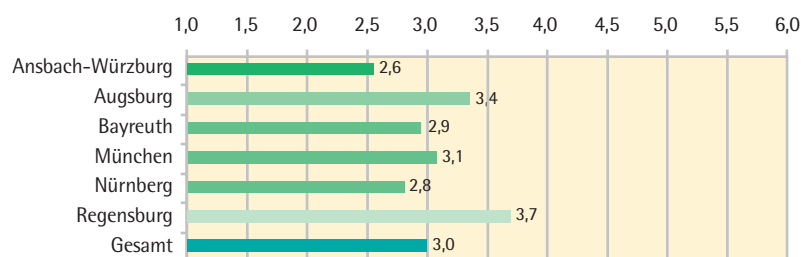
absolut



ranking



Etwas größer als im landeskirchlichen Mittel ist die Zufriedenheit mit der ökumenischen Situation insgesamt in Ansbach-Würzburg (2,6) und Nürnberg (2,8), während sie in Regensburg (3,7) und Augsburg (3,4) deutlich geringer ist.

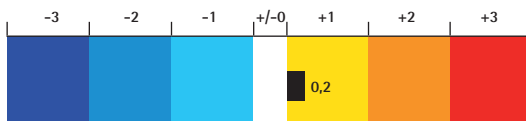
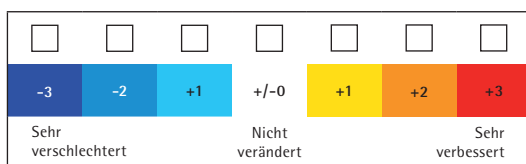


Veränderung der ökumenischen Situation

Noch einmal gesondert wurde untersucht, wie sich die ökumenische Situation in den Dekanaten aus der Sicht der Ökumenebeauftragten in den letzten Jahren verändert hat. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Seiten wurde dies mit Hilfe einer 7-stufigen Skala gemessen, wobei auch hier die Möglichkeit

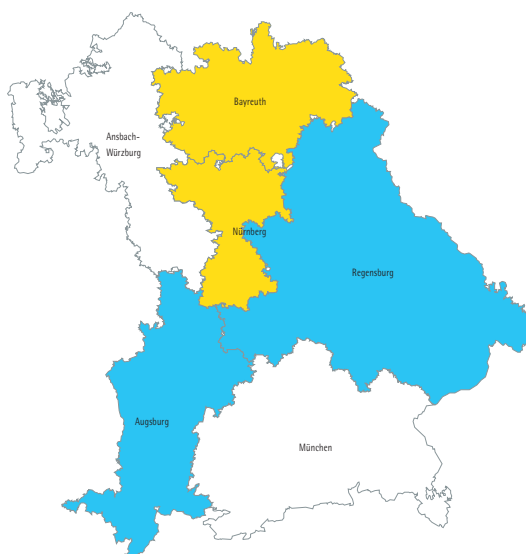
einer Enthaltung („noch keine Erfahrung“) gegeben war.

Hier zeigt sich, dass sich die ökumenische Situation insgesamt, also bezogen auf den Trend in der gesamten Landeskirche, leicht verbessert hat (Mittelwert +0,2).



Veränderung der Situation insgesamt in der ELKB

Kirchenkreis	Veränderung der Situation
Ansbach-Würzburg	+/-0
Augsburg	-0,2
Bayreuth	+0,5
München	+/-0
Nürnberg	+0,5
Regensburg	-0,4
Gesamt	+0,2



Der landeskirchliche Trend einer leichten Verbesserung (+0,2) der ökumenischen Situation ist in Bayreuth und Nürnberg mit +0,5 sogar noch etwas stärker ausgeprägt. Während die Situation in Ansbach-Würzburg und München (+/-0) sich nicht verändert hat, hat sie sich in Regensburg (-0,4) und Augsburg (-0,2) in den letzten Jahren verschlechtert.

3. Exponierte Thesen aus den Interviews zur Vertiefung

Im Anschluss an die quantitativen Bewertungen wurden mit ausgewählten Ökumenebeauftragten in allen Kirchenkreisen vertiefende Interviews geführt, um die Bewertungen inhaltlich besser einschätzen und interpretieren zu können. An dieser Stelle beschränken wir uns auf einen kurzen und thesenartigen Überblick über besonders repräsentative und besonders häufig und vehement artikulierte Aussagen zur ökumenischen Situation. Dabei ist zu beachten, dass es sich um die persönlichen Einschätzungen der Ökumenebeauftragten handelt und nicht um die Position der Landeskirche.

- Den ‚einfachen Mitgliedern‘ sind die konfessionellen Unterschiede egal („wir sind doch gleich“). Das sollten wir uns immer wieder klar machen.
- Die Erfahrung des anderen auf der Erlebensebene ist wichtig. Wenn wir da ansetzen, können wir mit diesen Leuten neues Kirchenverständnis erarbeiten.
- Es besteht ein sehr großes Interesse an Gottesdiensten und Spiritualität auf beiden Seiten. Die Leute stimmen mit den Füßen ab (z.B. Wallfahrt mit guter Resonanz).
- Ökumene ist in weiten Teilen kein Zugpferd mehr, eher eine Bremse.
- Keine Beuteökumene betreiben (z.B. beim Kindergottesdienst), Unterschiede in Kultur und Kirchenbild wahrnehmen und ernst nehmen, z.B.: evangelisch eher ‚diskursiv‘, katholisch eher ‚elementar‘ und ‚hierarchisch‘. Diese verschiedenen Mentalitäten müssen wir gegenseitig mehr anerkennen
- Die Personalknappheit auf katholischer Seite (Großparochien / Gemeindeverbände) wird immer mehr zu einem Problem. Der Spielraum für Ökumene wird kleiner.
- Die Persönlichkeit des katholischen Geistlichen ist ganz entscheidend für das Klima: Ältere sind offener (Sie haben das 2. Vaticanum erlebt, gehen aber jetzt in den Ruhestand). Ältere haben mehr Mut, den kleiner werdenden Spielraum zu nutzen. Jüngere sind eher konservativ (Polen, Inder). Jüngere haben z.T. problematische Persönlichkeiten (würden sonst bei Bewerbung ausgesiebt, aber angesichts des Priestermangels kommen sie durch).
- Wenn Ökumene zur Leitkultur in unserer Kirche werden soll, sind Strukturen nötig; Zeit und Kraft fehlt; sonst würde man mehr machen; Ökumenische Angebote sind zusätzlich, kommen zum normalen Geschäft hinzu.
- Die Nachhaltigkeit von Ökumene ist bei der Arbeit mit Kindern besonders hoch: gut investierte Energie!
- Evangelische punkten durch Qualität: Z.B. gute Predigten bei Anlässen oder Bildungsverke, die aktuelle Themen bearbeiten. Da müssen wir Präsenz zeigen.
- Man sollte es nicht um der Ökumene willen machen, sondern weil es dran ist: Versöhnte Verschiedenheit, die Unterschiede kennen und leben!



B. KONZEPTIONELLE ÜBERLEGUNGEN DER ÖKUMENEBEAUFTRAGTEN

I. METHODE

In einer ausführlichen und moderierten Kleingruppenmethode wurden mit den Ökumenebeauftragten konzeptionelle Überlegungen zur ökumenischen Arbeit in der ELKB angestellt. Die an den Moderationswänden festgehaltenen Antworten wurden dann einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen, die zu den folgendermaßen gegliederten Aussagen und Clustern unter drei Überschriften geführt hat:

1. Ökumene läßt sich begründen! (Warum überhaupt Ökumene?)
2. Ökumene äußert sich durch Menschen auf sehr verschiedene Weise! (Wie, mit wem, wozu?)
3. Ökumene braucht Voraussetzungen! (Unter welchen Bedingungen?)

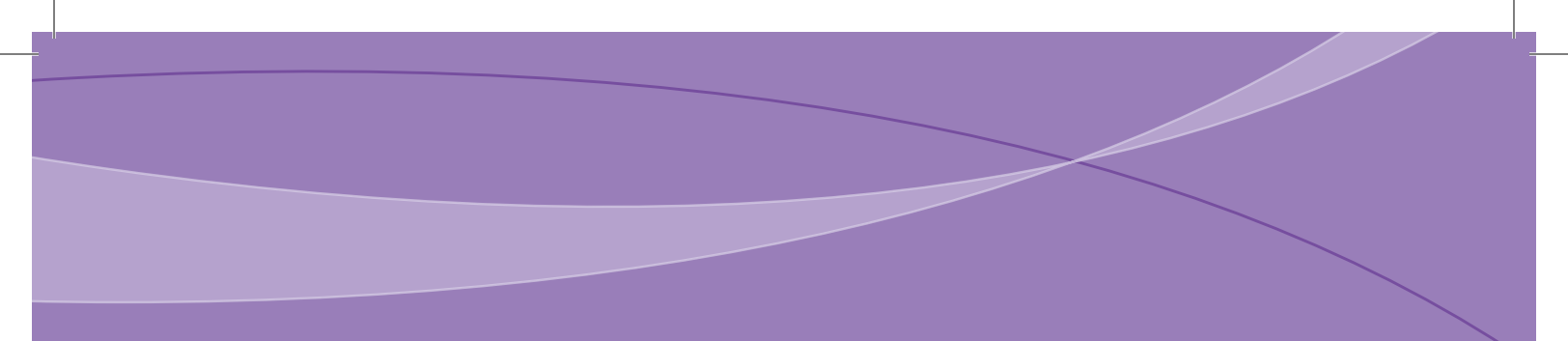
II. ERGEBNISSE

1. Ökumene lässt sich begründen!

Unbestrittene Basis für Ökumene ist der **biblische Auftrag zur Einheit der Christen (Joh.17)**. Diese soll gestärkt und Wirklichkeit werden auf dem Hintergrund gemeinsamer liturgischer Traditionen und Feiertage („Es ist mehr, was wir gemeinsam haben, als was uns trennt“). Ökumene bietet dabei die Chance, theologisches Denken zu prägen, miteinander den Glauben zu vertiefen und Sprachfähigkeit in Gebet und Lied gemeinsam zu erleben. Es lassen sich Vorurteile abbauen und der Blick weiten („Ökumenischen Samen ausstreuen durch glühende ökumenische Begegnungen“).

Die **Heilige Schrift** stellt dabei die **gemeinsame Grundlage und Wurzel unseres Glaubens als Christen** dar. Durch gemeinsame liturgische Tradition(en) und Feiertage „sind wir verbunden.“ Denn „wenn Christen beten, entspricht das ihrem Selbstverständnis!“ Beten stellt die einfachste und größte ökumenische Möglichkeit dar, es verbindet alle und ist „zur Tradition gewordene Ökumene“.

Für ökumenische Veranstaltungen, öffentliche Anlässe, gemeinsame Initiativen und Institutionen gilt: **„Suchet der Stadt Bestes!“** – Ökumene wird hier für eine breite Öffentlichkeit lebendig, weil Christen- und Bürgergemeinde zusammen gehören. Dabei leben Menschen der verschiedenen Konfessionen zusammen und haben auch gemeinsa-



me Interessen. Als Christen können sie vor Ort gemeinsam auftreten, ein öffentliches Signal von Gemeinsamkeit setzen und die christliche Weltsicht zur Sprache bringen. Kooperation hilft dabei, gemeinsame Ziele und Projekte zu verfolgen, Termine zu planen und abzusprechen und evtl. Kräfte zu bündeln. Außerdem bietet „evangelische Präsenz im katholischen Bayern auch missionarische Möglichkeiten!“ Kooperationen und gemeinsame Institutionen sind Ausdruck der gemeinsamen sozialen Verantwortung im Gemeinwesen, ein Dienst an der (bürgerlichen) Gesellschaft und auch um dem Evangelium zu genügen (diakonischer Auftrag aller Kirchen!), aber auch um Ressourcen zu bündeln (weil's keiner mehr alleine schaffen kann – „mehr Helfer, mehr Kunden“).

Ökumene ist sinnvoll und ressourcensparend, weil die **Zielgruppen kirchlicher Arbeit häufig gemischtkonfessionell** sind, z.B. in gemischtkonfessionellen Ehen, Taufen, bei Militärgottesdiensten, bei ökumenischer Mitgliedschaft in Vereinen. Außerdem macht arbeitsteilige Seelsorge für die Menschen in Kliniken und Heimen Sinn: „Lücken im sozialen Netz werden gefüllt“. Dass Kirchen zusammen agieren ist Ausdruck der Gemeinschaft. Wir können Präsenz zeigen, Wünsche und Erwartungen von Patienten oder Leitung nach „fürsorgender Begleitung, Durchbrechen der Leere, Identitätserhaltung und Nächstenliebe“ erfüllen, Ansprechpartner für Personal sein. In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Ökumenische Schulgottesdienste) wird zudem die Zusammenarbeit mit Kindergärtnerinnen, Lehrkräften und Eltern ermöglicht.

2. Ökumene äußert sich durch Menschen auf sehr verschiedene Weise!

Gottesdienste auf einem zentralen Platz des Stadtteils, z.B. zu Himmelfahrt und die damit verbundene Geselligkeit werden als großer Mehrwert erlebt. Neue Zielgruppen können bei besonderen Veranstaltungen besonders gut erreicht werden („Volkskirche“). **Bei öffentlichen Anlässen erreichen wir viele kirchlich distanzierte Menschen** (z.B. ökumenische „Kirchweih“). Entscheidend ist dabei das Zusammenspiel zwischen den kirchlichen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen einerseits und den politisch Verantwortlichen in Kommune, Stadt, Vereinen andererseits.

In gemeinsamen Initiativen ist Ökumene vor allem mit säkularen Berufsgruppen, mit engagierten Ehrenamtlichen aller Konfessionen und auch mit nicht kirchlich Verbundenen möglich, z.B. im ökumenischen Sozialverein. Eine Problemanzeige hier: Andere Gruppen und Verbände (z.B. BRK beim Krisen-Interventions-Dienst oder in der Notfallseelsorge) „übernehmen oft alles und übergehen die Kirchen“. Zielgruppen ökumenischer Initiativen sind oft auch **soziale Brennpunkte in den Kommunen**.

In der ökumenischen Arbeit in **Kliniken und Altenheimen** bestehen hohe Erwartungen an die Hauptamtlichen, die möglichst mit der evangelischen und katholischen Gemeinde(leitung) vor Ort in Verbindung stehen sollten.

In der **Arbeit mit älteren Menschen** ist Ökumene oft unproblematisch und unkompliziert, denn viele Senioren aller Konfessionen sind ökumenisch „aufgewachsen“. So ist etwa

„die Offenheit der Seniorenclubs für alle etwas ganz Normales!“

In der **Arbeit mit Frauen** sind die Zielgruppen breit und vielfältig. Daraus ergibt sich eine breite Palette an Angeboten: Frauenkreise, ältere Ökumenebewegte, Frauenfrühstück, Krabbelgruppe (auch mit Vätern!), Weltgebetstag usw.

In der **Arbeit mit Jugendlichen** bezieht sich Ökumene vor allem auf Schulgottesdienste, die in ökumenischen Teams vorbereitet werden. Es gibt aber auch ökumenische Sternsinger, Ministranten und Studierendengemeinden, ökumenische Projekte auf Schulebene (Projektstage etc.), ökumenische Jugendtage in der Region, Treffen der Dekanatsjugend mit dem BdkJ (Bund der deutschen kath. Jugend).

Vor allem die **Arbeit mit Kindern** sollte ökumenisch sein – auch „weil die Bibel allen gehört“. Hier besteht eine große Nachfrage. „Die biblische Botschaft für Kinder (Mk. 10, 13-16) ist konfessionell kaum verschieden“: Das ist eine gute Gelegenheit, die Gemeinsamkeiten der Konfessionen zu erleben und Gemeinsamkeiten im Glauben zu entdecken (und um zusammen Spaß zu haben!).

3. Ökumene braucht Voraussetzungen!

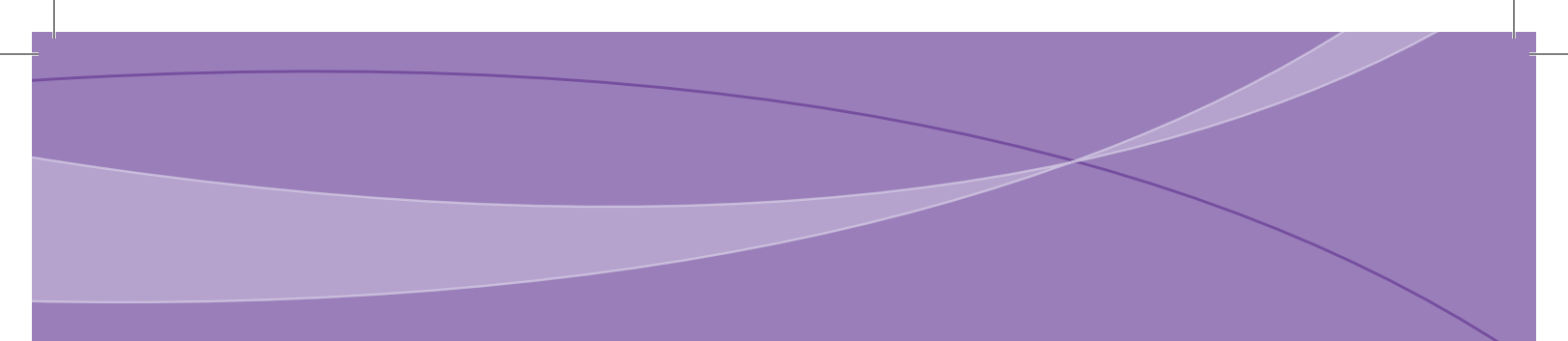
Generelle Voraussetzungen sind Haupt- und Ehrenamtliche, die sich auf allen Seiten für Ökumene engagieren, sowie gute, gewachsene ökumenische Beziehungen, die von den Beteiligten als „Selbstverständlichkeit“ angesehen werden, auch wenn „die Diskussion um konfessionelle Unterschiede oft ermüdet, mutlos macht und auch langweilig ist“. In der Praxis sind die notwendigen Vorbereitungen

leider oft nicht so gut wie sie nötig wären wegen des Zeitdrucks (der katholischen Kollegen).

Das **Interesse der Gemeindeglieder an ökumenischen Gottesdiensten hat eher nachgelassen**. Trotzdem gibt es an der Basis eine „gute ökumenische Großwetterlage“. Gleichzeitig besteht die Notwendigkeit sich aktiv einzubringen, um überhaupt als Partner wahrgenommen zu werden (was in der Diaspora schwierig, oft nur von Fall zu Fall und zum Teil eher selten möglich ist). Entsprechende Entscheidungen der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz (z.B.: Pfingstmontag Messpflicht, d.h. Ökumene erst ab 12 Uhr) sind problematisch: Die **römisch-katholische Kirche gibt Rahmenbedingungen vor**, die Angst vor der „Aufsicht des katholischen Bischofs geht um“. D.h. der längerfristige Erfolg ist stark abhängig vom römisch-katholischen Interesse.

Weltgebetstage sind dagegen eine gut eingeführte Tradition, an die sich anknüpfen lässt. Allerdings: „Ältere mauern oft“ und die Veranstaltungen verkommen teilweise zu einer „Alibiökumene“. Auch **für ökumenische Bibelarbeit besteht von kleinen Gruppen in den Gemeinden großes Interesse** (auch in qualitativer Hinsicht). Es handelt sich deshalb um eine gute Brücke zu den katholischen Partnern. Das gemeinsame Auftreten ist nicht zuletzt deswegen in vielen Gemeinden problemlos.

Während ökumenische Veranstaltungen in Teilen der Kerngemeinde immer wieder auf Ressentiments stoßen, zeigen sich Kirchenferne eher darüber begeistert. D.h.: Qualität zahlt sich hier aus, auch im Sinne von „Kun-



denorientierung! Es besteht außerdem ein **„Interesse der Kommunen an der Aufwertung von Veranstaltungen durch religiöse Elemente“**. Aufpassen: Es besteht die Gefahr des Verzetteln. Oft ist auch die Finanzierung ein kritischer Punkt: „Wer zahlt und wie wird geteilt, z.B. bei einem Anteil von 10% Evangelischen?“ Bei öffentlichen Anlässen besteht immer auch die Gefahr der Vereinnahmung durch gesellschaftliche und politische Größen. Meistens aber sorgen die Kommunen dafür, dass alle Einweihungen im politischen Raum ökumenisch sind. Positive Erwartungen an „die Kirchen“ sollten wir als Chance betrachten. Schwierig ist aber die Erwartung an Kirche als „Zeremonienmeister“.

Die verschiedenen Diasporasituationen (röm.-kath. bzw. ev. Mehrheit in den verschiedenen Regionen in Bayern) **sind entscheidende Bedingungen für Kooperation**. Vor Ort würde man gerne zusammenarbeiten, ganz häufig etwa unter ReligionslehrerInnen an Schulen, aber die offizielle Seite ist noch nicht so weit (**„Makro blockiert Mikro!“**). Das sind echte Grenzen der Handlungsfähigkeit durch Vorgaben, die von offizieller Seite auferlegt werden (röm.-kath.). Die Diözesangrenzen und unterschiedliche Kirchengemeindebezirke (röm.-kath.) unterscheiden sich innerhalb des Dekanatsbezirkes und des Kirchenkreises. Oft ist unklar: „Wer ist mein Gegenüber?“ **Aktuell entstehen auch durch die Zusammenlegung von Pfarreien auf katholischer Seite problematische Situationen und schlechtere Voraussetzungen für Ökumene**. Bei Zeitproblemen der röm.-kath. Kollegen wird manchmal auch die stellvertretende evangelische Beteiligung voll akzeptiert.

Nicht selten besteht aber auch „Gedankenlosigkeit und Borniertheit bei der Mehrheitskonfession“. („Vereine wünschen Messen“).

Nicht selten existiert bei gemeinsamen Initiativen eine **Konkurrenz mit kommunalen Institutionen** (z.B. Bücherei). Auch die mangelnde Refinanzierung bei Sozialstationen ist ein großes Problem, vor allem im Hinblick auf kommunale Unterstützung (Finanzen, Infrastruktur).

Sozial engagierte Menschen, aber „nicht kirchlich Gebundene erfahren Sozialarbeit als ökumenische Aufgabe!“ **Die Erwartungen an Kirche angesichts wachsender sozialer Not und einem „Klima sozialer Kälte“ sind enorm**. Die Mitwirkung bei kommunalen Partnerschaften ist daher sinnvoll und wichtig, aber: Der Anspruch der Professionalisierung schreckt Ehrenamtliche ab.

Ökumene findet in der Altenheimseelsorge oft gegen die Vorstellung von Organisationen statt („...in manchen Einrichtungen weniger willkommen!“), **die es „neutral“ haben wollen**, aber zum Teil trotzdem überzogene Erwartungen haben. In der Seniorenarbeit ist „das eigene Profil im Vergleich zu säkularen Anbietern wichtig“.

Problematisch ist in vielen Kliniken, dass die Konfessionszugehörigkeit nicht erfasst wird. Da die Klinikseelsorge immer mehr auch von den Trägern mitfinanziert wird, wird dadurch Ökumene „erzwungen“.

Förderung von Jugendarbeit ist durch staatliche Jugendprogramme und Schulordnungen möglich, hier besteht aber kein Interesse an den unterschiedlichen Konfessionen. Schulen unterstützen und fordern ökumenische Zusammenarbeit, wenn es um die Kinder geht.



In der 3. Klasse ist allerdings „die Gemeinsamkeit zu Ende“, dann steht für die röm.-kath. Kinder die Vorbereitung der Erstkommunion im Mittelpunkt.

Mit besonderen ökumenischen Projekten können Jugendlichen angesprochen werden: legendärer Rockgottesdienst mit 1000 Leuten, Rockandacht, Andacht mit rhythmischen Liedern.

Impressum:

© 2010 Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

Layout:

www.socialartwork.de

Druck:

Druckerei Brunner, Altdorf

Bildnachweis:

privat

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen und elektronischen Wiedergabe und der Übersetzung vorbehalten.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier